







Editorial



Und nun kam der nächste Chefredakteur. Eine kleine Vorstellung: Ich bin Patrick, Jahrgang 11 und arbeite oft und gerne für die HertzSCHLAG-Redaktion. Die, die mich kennen, wissen, dass ich gerne Musik mache, Fußball spiele und auch mal gut und gerne zocke.

Ich hatte ein schönes Leben bisher an der Schule - vom ersten Schultag an wusste ich, dass es immer anspruchsvoller als an anderen Schulen werden würde. Ich durchlief viele Prüfungen wie VERA 8, dann PISA-E und dann MSA und nun bin ich in der Oberstufe, alles überstanden. Zusätzlich hatte ich auch zwei schöne Klassenfahrten.

In einem Jahr ist aber alles wieder vorbei mit Schule. Und dann auch mit mir als Chefredakteur. Deswegen werde ich als Übergangsleiter fungieren, damit dann im nächsten Jahr jemand aus der SEK I die Redaktion übernehmen kann. Demzufolge werde ich mein Bestes geben, den nächsten/die nächste Redaktionsleiter(in) auf seine/ihre künftige Arbeit vorzubereiten, damit der HertzSCHLAG auch in Zukunft den Schulalltag bereichern kann!

Zurück zum Thema der Ausgabe: Religionen sind immer noch ein wichtiges Thema in der Welt, viele Menschen gewinnen Kraft aus ihrem Glauben. Dennoch gab es unter anderem auch für die christliche Kirche seit dem späten Mittelalter einen stetigen Autoritätsverlust durch die gesellschaftlich revolutionären Gedanken der Aufklärer und nicht zu vergessen, durch wissenschaftliche Entdeckungen.

Galileo Galilei, der Kopernikus' Weltbild unterstützte und dem deshalb von der katholischen Inquisition der Prozess gemacht wurde; die Verbreitung des Schießpulvers in Europa, die Entdeckung der Elektrizität - weltbewegende Erkenntnisse. Doch können Religion und Wissenschaft überhaupt zusammenpassen?

Zwei gegensätzlich scheinende Themen werden somit in dieser Ausgabe gegenübergestellt.

Nun brauche ich nur noch viel Spaß beim Lesen der Ausgabe zu wünschen! Genießt das Wetter draußen, habt Spaß im Freien und freut euch auf die Sommerferien!

Patrick

Inhalt



Thema: Glaube

THEMA

- Wie? Warum? Und wer? -
- Wissenschaft und Religion
- Oh Sinus, Cosinus und Tangens! -
- Wissenschaft - unsere Religion?
- Wer glaubt was? Die Weltreligionen
- Codierte Information
- Das fliegende Spaghettimonster:
- Spaßreligion?
- Geld oder Glaube?

SCHULISCHES

- 6 Gepflegte Diskussionen
- 6 Von der Wahl weiser Worte
- 9 Die Physiker
- 9 Endlich Schlaf
- 11 Freitag Nachmittag
- 11 Tag der Toleranz im Rückblick
- 14 Mathe-Olympiade
- 16 Oh mein Gott, es lebt!

WISSENSCHAFT UND TECHNIK

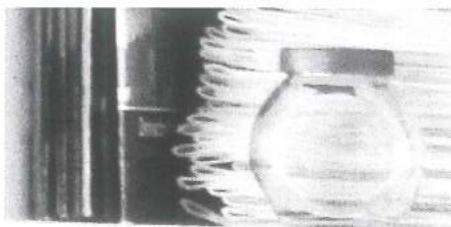
- 35 Alltagsmythen entlarvt
- 36 Schöne neue Welt



Seite 6-19: Darwin, Götter, Spaghetti



Seite 29: Kekse, Chips, Goofy



Seite 52-57: Lesen, Sehen, Genießen

POLITIK UND SPORT

Ein Feuerwerk der Turnkunst
Free Joel and Joseph!

39	Rezensionen	52
40	Der Frühstücksmond 2/2	58

LEBEN

Parlo un po di italiano
Sch... ...öner Wecker
Von Hobbits und Doctoren
Schule der Zukunft
Würg

44	Rätsel	62
46	Der Megatest	64
47	Grüße	65
50	Impressum	66
51		

KULTUR UND LITERATUR

DAS BESTE ZUM SCHLUSS

	Rätsel	62
	Der Megatest	64
	Grüße	65
	Impressum	66



Wie? Warum? Und wer?

Sind Religion und Wissenschaft wirklich wie Feuer und Wasser?

„Ich habe durchaus nicht die Absicht gehabt, atheistisch zu schreiben. Ich kann [...] keinen Grund einsehen, warum ein Mensch, oder ein anderes Tier, ursprünglich nicht durch andere Gesetze hervorgebracht worden sein könnte; und dass alle diese Gesetze ausdrücklich von einem allwissenden Schöpfer vorausbestimmt sein könnten [...]. Je mehr ich darüber nachdenke, desto verwirrter werde ich.“ - Charles Darwin, 1860

Neulich bin ich auf der Suche nach Informationen über den südamerikanischen Vogel Hoatzin (der aufgrund unterschiedlichster Merkmale schwer einer Ordnung zugeordnet werden kann) auf einer Seite gelandet, die ich zunächst überflog, ohne etwas Besonderes an ihr festzustellen.

Hier eine Information, da eine rhetorische Frage, alles schön und gut. Als plötzlich - „Diese Flügelklallen müssen von Anfang an vorhanden gewesen sein, von Gott geschaffen für die Sicherheit der Vögel.“ Mh. Erstmal musste ich lachen - zu groß war der Unterschied zu all den Wikipedia-ähnlichen Erklärungen der Websites davor.

Dann schüttelte ich den Kopf - gab es denn ernsthaft Menschen, die in einer merkwürdigen Vogelart das Werk Gottes erkannten? Und z. B. die Flügelklallen des Hoatzin als Gegenbeweis für die Evolution nutzen, da er sie hatte, „weil er sie brauchte, nicht weil sie ein Überbleibsel von einem ‚reptilartigen Vorfahren‘ waren“?

Ich schüttelte erneut den Kopf, weil ich die Argumentation nicht wirklich verstand

bzw. kein wirkliches Argument finden konnte. Egal. Fürs Erste verschwand das Thema wieder aus meinem Kopf, bis ich wenig später durch meine Lesezeichen klickte und den Link wiederfand.

Also, dachte ich mir, gibt es immer noch Menschen, die die Evolution anzweifeln. Was macht ein solcher Mensch, wenn er Schüler ist und in Biologie Arbeiten zum Thema schreiben muss? Versucht er, nicht zuzuhören? Macht vielleicht doch mit, immer mit dem Gedanken, wie schrecklich es sei, dass die anderen bisher nicht Gottes wahrhaftiges Sein erblickt haben? Oder lassen sie einfach „jeden nach seiner Fasson selig werden“?

Irgendwo scheint in uns noch der Gedanke verwurzelt zu sein, dass sich Theologie und Naturwissenschaften „spinnefeind“ sind, wie man so schön sagt. Wer an einen Gott glaubt oder religiös ist, der wird die Evolution für eine Lüge halten, wird nicht gerne an all jene denken, die versuchen, übersinnliche Geheimnisse gewaltsam aufzudecken. Er wird sich an der Schöpfung nur im Gedanken an Gott und den eigenen Glauben erfreuen können. Schnell tauchen Stereotypen vor einem auf. Hier, die ältere Dame in einem bayrischen Dörfchen, die sich bekreuzigt, sobald sie den örtlichen Biologielehrer trifft, der die Evolution für bewiesen hält. Dort, der Naturwissenschaftler, der standhaft alle belächelt, die auch nur daran denken, dass Gott die Welt in sieben Tagen erschaffen haben könnte.

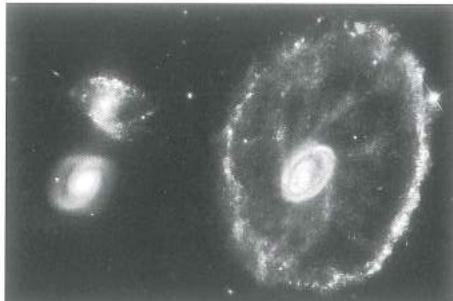
Ein Blick zurück zeigt jedoch, dass Religion und Wissenschaft lange mehr oder weniger friedlich nebeneinander her existierten, sich manchmal sogar beeinflussten und vermischten. Die erste wirkliche Kooperation fand 1514 statt, als Nicolas Copernicus' mathematischen Erkenntnisse zum heliozentrischen Weltbild eine wesentlich einfacher Berechnung der Jahreslänge und des

Osterdatums ermöglichten. Schnell wurde er eingeladen, einen neuen Kalender mit zu entwickeln und nach seinem Tod wurde ihm von der Kirche eine Denkmale geschaffen. 1582 trat dann der neue, der Gregorianische Kalender, in Kraft.

Anders als man vielleicht erwarten würde, hatte die Kirche kaum etwas gegen die Idee, dass die Sonne und nicht die Erde im Mittelpunkt unseres Sonnensystems stünde. Es wurde zwar weiterhin das geozentrische Weltbild vertreten, aber das Thema wurde auf relativ offen auf wissenschaftlicher und nicht auf religiöser Ebene diskutiert.

1610 veröffentlichte Galileo Galilei seine Beobachtungen. Er hatte durch die Weiterentwicklung des Teleskops Jupitermonde entdecken können, die keinen Zweifel daran ließen, dass es Gestirnbewegungen gab, die nicht um die Erde erfolgten. Außerdem beobachtete er Venusphasen, also verschiedene Lichtgestalten auf der Venus, die auf eine unterschiedliche Beleuchtung durch die Sonne zurückzuführen sein mussten. Also drehte sich folglich auch die Venus um die Sonne. Das Verhältnis von Galilei zu den kirchlichen Behörden kippte erst, als diese ihn baten, das heliozentrische Weltbild weiterhin als Hypothese zu betrachten. Galilei forderte im Gegenzug die Unabhängigkeit der Naturwissenschaft von der Theologie und verlangte von ihr einen Gegenbeweis für Copernicus' Weltbild. Daraufhin verbot die Kirche einige von Copernicus' Schriften, in denen er das heliozentrische Weltbild mit Bibelzitaten belegte.

Der eigentliche Grund für Galileis Verhaftung und Hausarrest war dann die Veröffentlichung eines Buches, in dem er drei Gelehrte verschiedene Weltbilder diskutieren ließ. Er legte einem seiner Charaktere Worte des Papstes Urban VIII. in den Mund, das Buch wurde verboten und er kam vor Gericht. Fragen, die der Gedanke



an ein heliozentrisches Weltbild hervorgerufen hatte, blieben weiterhin bestehen: Wenn sich nun die Erde bewegt, warum werden die Wolken nicht weggeblasen? Warum bleiben fallende Gegenstände nicht hinter der Erddrehung zurück? Und warum zerreißt die Erde bei einer täglichen Rotation nicht?

Bekanntlich konnten diese erst von Isaac Newton und seiner „Entdeckung“ der Gravitation am Ende des siebzehnten Jahrhunderts beantwortet werden, im darauf folgenden Jahrhundert wurden dann seine Theorien als Beweis für das heliozentrische Weltbild genutzt. Als es 1757 auch von der Kirche anerkannt wurde, war bereits die Epoche der Aufklärung angebrochen, in der sich Mensch und Wissenschaft versuchten, aus den Ketten der Religion zu befreien. Religion und Wissenschaft wurden gegeneinander ausgespielt und die Wissenschaft und Vernunft nahmen allmählich einen immer größeren Platz in der Gesellschaft ein. In dieser Zeit wurde der Grundstein für den Konflikt zwischen „Ratio und Religio“ gelegt. Da stellt sich die Frage, ob dieser Konflikt wirklich noch zeitgemäß ist, ob er

jemals zeitgemäß und sinnvoll war. Es gibt Stimmen, die Propagandisten aus der Zeit der Aufklärung oder auch Bestsellerautoren aus dem 19. Jahrhundert für die Geschichtsschreibung eines solchen Konflikts verantwortlich machen. Er hätte nie wirklich existiert, sagen manche.

In jedem Falle gibt es in der Geschichte genug Beispiele dafür, dass auch bedeutende Wissenschaftler oder gerade diese religiös waren. Oft verbanden sie ihren persönlichen Glauben (der ja nicht immer unbedingt religiöser Art sein musste) mit der Faszination über die Wunder der Natur, die sie auf wissenschaftlicher Basis untersuchten. Gregor Mendel, Albert Einstein, Stephen Hawking und Maria Sibylla Merian sind nur einige wenige Beispiele.

Letztendlich sind Glaube, Religion und Wissenschaft nur Methoden, mit denen der Mensch sich die Welt erklären möchte, das Warum und Wie. Ob man sich eine einzelne Person als Schöpfer vorstellt, ob man der Natur durch Experimente ihre Geheimnisse entlocken will, sich die Dinge vorstellt oder etwas in sie hinein interpretiert. Das Wichtigste ist, jeden selbst entscheiden zu lassen, welche Erklärungen er bevorzugt, nichts ist zu abwegig, nichts ist falsch und jeder Glaube lässt sich auf irgendwelche Art und Weise mit einem anderen verbinden. Es gibt zu viele Fragen auf der Welt, als dass man bestimmte Antworten verdrängen könnte. Und zu viele Antworten, als dass man sie in einem einzigen kleinen Hertzschlag-Artikel unterbringen könnte.

TheBört

Lehrersprüche

Becher: Schüler, was hältst du denn von der Aussage?

Schüler: Also, die Aussage ist in den Raum gestellt und sollte nicht angezweifelt werden, weil sie auch gar nicht anzweifelbar ist und man sie nicht anzweifeln darf.



Oh Sinus, Cosinus und Tangens, gebt mir eine Eins in der nächsten Mathearbeit!

Wissenschaft – unsere eigene Religion?

Biologieunterricht Ende zwölfter Klasse. Die Motivation sinkt stetig, die Gedanken kreisen eher um die kommende freie Zeit als um Evolution. Unser Lehrer zieht das letzte Register – Diskussion. Es geht um die altbekannte Frage. Evolution oder doch gottgeschaffen? Wie stehen Religion

und Wissenschaft für uns zueinander. Das Ganze selbstverständlich begleitet durch voreingenommene Arbeitsblätter und tolle Darstellungen verschiedener Modelle. Religion und Wissenschaft – getrennt, ge-eint, nur eins kann Recht haben? Die Meinungen der Klasse gehen auseinander.



Ich persönlich mache mir weniger über Darwinfinken als über ganz grundsätzliche Dinge Gedanken. Ist es nicht überheblich, die Wissenschaft überhaupt von der Religion zu trennen. Klar, Wissenschaft beruht ja auf Beobachtungen und Experimenten. Aber erklärt die Religion nicht auch einfach auf ihre Weise unsere Welt. Und ist die Wissenschaft nicht auch nur etwas an das wir glauben? Gerade an unserer Schule wohl ein schweres Thema. Viele von uns sind mit Mathe und Naturwissenschaften aufgewachsen. Seit wir klein sind wird uns eingetrichtert: Das ist Wahrheit. Doch je älter man wird, desto weiter muss man sehen. Als sicher angenommene Erkenntnisse der Wissenschaft werden noch immer umgeschmissen. Licht als Teilchen und Welle? Schwarze Löcher? Immer wieder wird revidiert, umgedacht. Denn auch Wissenschaft ist Hypothese.

Jetzt kommt natürlich der kleine Hertz und meint: „Aber wir haben doch so viel bewiesen!“. Haben wir das? Gerade die Evolutionstheorie zeigt dabei ein grundlegendes Problem auf. Naturwissenschaftler glauben die Evolutionsgeschichte mit zum Beispiel der Radiocarbonmethode relativ genau datieren zu können. Sie setzen die Entstehung der Erde auf ca. 4,6 Milliarden Jahre fest. Nach der Schöpfungshypothese ist die Erde allerdings maximal einige 10.000 Jahre alt. Und dafür haben sie eine einfache Erklärung: Gott hat die Macht über alle Naturgesetze und kann sie auch verändern. Problem: keiner kann das widerlegen. Denn jede Schlussfolgerung der Wissenschaft geht irgendwo auf eine Hypothese zurück. Zum Beispiel, dass die Zeit stetig ist. Wir nehmen an und denken danach zu wissen. Nicht einfach zu schlucken für viele Naturwissenschaftsfanatiker. Gleichzeitig schließen sich

Wissenschaft und Glaube auch nicht unbedingt aus. Wenn Gott alles so geschaffen hat, heißt das nicht, dass er keine Atome geschaffen hat oder dass all unsere Schlussfolgerungen gleich falsch sind.

Und wie wenig die Menschen wirklich an die Wissenschaft glauben zeigt sich erstaunlich häufig. Eines der einfachsten und besten Beispiele: der Klimawandel. Unzählige Wissenschaftler sind sich im Klimabericht in bestimmten Maßen einig. Doch was der Mensch nicht sehen will, ist eben auch nicht da. Immer wieder werden fundierte wissenschaftliche Befunde aus reiner Ignoranz heraus angezweifelt.

Letztendlich muss man also sagen: auch die Wissenschaft ist ein Glaube. Vielleicht unterscheidet er sich in manch einer Art von den uns bekannten, und wer weiß schon wer und ob am Ende überhaupt jemand Recht hat. Und es ist auch nicht verwerflich daran zu glauben Recht zu haben. Genau wie das Glauben an Gott, gibt uns das Glauben an die Wissenschaft Sicherheit. Wir glauben zu wissen was passiert und wieso. Manchmal rechtfertigen wir uns sogar damit. Worauf ich hinaus will ist aber, dass wir unsere Haltung überdenken sollten. Das heißt nicht ab an die Theologiefakultät oder lieber Handwerker werden. Aber es heißt anderen Glauben respektieren. Denn wenn wir das nicht tun, sind wir überheblich. Wir glauben etwas Besseres zu sein, nur weil wir ein paar Experimente gemacht haben. Und gerade in Zeiten der Genmanipulation, Zeiten in denen der Mensch beginnt in seine eigene Entwicklung einzutreten, ist es vielleicht nicht falsch, sich mehr und vor allem offener über den Mensch und seine Entwicklung Gedanken zu machen.

Butterkeks

Wer glaubt was?

Die fünf Weltreligionen

Obwohl ich keinen Moslem, Buddhisten, Juden oder Hindu näher kenne noch in ihren heiligen Büchern gelesen habe, möchte ich hier einen Überblick über die Weltreligionen geben.

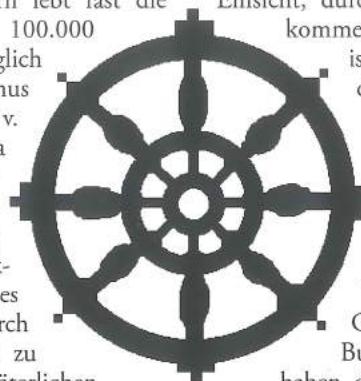
Falls ich dabei irgendjemandem auf die Füße trete, tut es mir leid. Ich werde versuchen, mich an die Fakten zu halten.

BX

Buddhismus

Der Buddhismus ist hauptsächlich in den asiatischen Ländern verbreitet. Von den ca. 380 Millionen Anhängern lebt fast die Hälfte in China, etwa 100.000 sind Deutsche. Ursprünglich stammt der Buddhismus aber aus Indien. Um 534 v. Chr. lebte dort Siddhartha Gautama, der Sohn eines Fürsten. Trotz seines reichen und sorgenfreien Lebens war er nicht glücklich. Er sah das Leid seines Volkes und wurde dadurch dazu bewegt, sein Leben zu ändern. Er ging aus dem väterlichen Palast fort, wurde Prediger und gründete eine Glaubensgemeinschaft.

Siddhartha Gautama war der erste Buddha. Denn ein Buddha ist kein Gott, sondern bedeutet übersetzt „Erwachter“ oder „Erleuchteter“. Dieser Ehrentitel bezieht sich auf ein Erlebnis, das „Bodhi“ („Erwachen“) genannt wird. Das heißt, dass man durch langes Nachdenken und das Befolgen von Gautamas Lehren schließlich alles über



sich selbst, das Leben und die Welt verstanden hat. Diese grundlegende und befreiende Einsicht, durch die Trübsal und Unvollkommenheit überwunden werden, ist eine Voraussetzung, um das Nirvana zu erreichen, das Ziel aller Buddhisten.

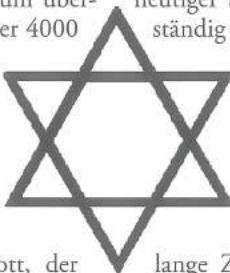
Nirvana bedeutet „Erlöschen“, also dass man nicht mehr wiedergeboren wird und aus dem endlosen Kreislauf des Lebens austritt. Um in diesen Zustand des Glücks einzutreten, müssen Buddhisten ein gutes Karma

haben, das jegliche Handlungen, Gedanken und Gefühle beeinflussen. Ein positiver Einfluss entsteht z.B. durch ethisches Verhalten, „Versenkung“ (bzw. Meditation), das Entwickeln von grenzenloser Weisheit und das Befolgen von verschiedenen Regeln (z.B. nicht töten). Einfach gesagt: Tue Gutes, dann erreichst du das Nirvana. Wenn man das nicht schafft, bestimmt das Karma, als was man im nächsten Leben wiedergeboren wird.

Judentum

In Deutschland gibt es etwa 90.000 Juden, weltweit ca. 14 Millionen. Jude ist, wer von einer jüdischen Mutter geboren wird, man kann aber auch zum Judentum übertreten. Die Religion an sich ist über 4000 Jahre alt.

Die Thora ist die heilige Schrift der Juden. Sie besteht aus den fünf Büchern Mose, die auch zum Alten Testament der Bibel gehören. Die Juden glauben an den einen allmächtigen, allgegenwärtigen und ewigen Gott, der die ganze Welt gemacht und sie als sein Volk auserwählt hat. Anders als die Christen erkennen sie Jesus aber nicht als seinen Sohn an und warten weiterhin auf den Messias, also einen von Gott geschickten Retter. Sie befolgen die Gesetze, die Gott durch Mose



ihren Vorfahren gegeben hat, z.B. die Regeln bezüglich des koscheren (reinen) Essens, der Beschneidung und des Sabbats (Ruhetag, heutiger Samstag). Durch Antisemitismus, ständig neue Verfolgung (nicht erst seit dem Mittelalter), Vernichtungspläne und Bedrängung von Seiten der feindlichen Nachbarländer Israels war es in der Vergangenheit sehr unwahrscheinlich, dass es die Juden heute noch geben wird. Auch ein Staat Israel war

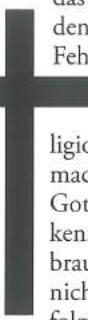
lange Zeit völlig undenkbar. Mit seiner Gründung 1948 sind weitere Prophezeiungen aus der heiligen Schrift eingetreten. Bisher konnte mit keinem geschichtlichen Ereignis eine der 2500 Jahre alten Prophetien widerlegt werden und allein in den letzten 130 Jahren wurden 175 von ihnen erfüllt.

Christentum

Es gibt rund 2,2 Milliarden Christen, etwa zu gleichen Teilen evangelisch und katholisch. Alle glauben sie an einen allmächtigen, vollkommenen, guten und ewigen Gott. Der Unterschied zum Judentum liegt im Verständnis der Rolle von Jesus: Aus christlicher Sicht ist er Gottes Sohn, ist auf die Welt gekommen und hat die Schuld aller Menschen auf sich genommen und um sie zu begleichen mit seinem Leben bezahlt. Das konnte er nur, weil er selbst als einziger Mensch unschuldig und perfekt war, denn er war gleichzeitig Gott. Er ist auferstanden, damit der Tod und mit ihm das Böse endgültig besiegt ist, und zurück in den Himmel gefahren. Dadurch ermöglicht er den Menschen wieder eine persönliche Beziehung zu Gott, die nicht mehr möglich war, seitdem sie sich für Ungehorsam entschieden haben und so

das Böse in die Welt gekommen ist („Sündenfall“). Deswegen kann niemand ohne Fehler leben und niemand könnte sich durch seine Taten selbst erretten.

Das Christentum ist die einzige Religion, wo man für seine Errettung nichts machen muss und kann, außer sie von Gott anzunehmen und seine Schuld zu bekennen (also zugeben, dass man Erlösung braucht). Wer sein Leben Gott gibt und nicht mehr seinen eigenen Vorstellungen folgt, wird mit Gottes Geist erfüllt. Dieser macht alles neu, selbst die schlimmsten Verhaltensweisen und Charaktereigenschaften können vollkommen verändert werden (das habe ich selbst erlebt). Das Ziel für Christen ist es, aus Liebe zu Gott nach seinem Willen zu leben, den sie der Bibel entnehmen, und schließlich nach dem Tod ewig mit ihm zusammen im Himmel zu leben.





Hinduismus

Auch der Hinduismus stammt aus Indien. Dort sind 80% der Menschen Hindus. Weltweit gibt es 800 bis 900 Millionen.

Eigentlich besteht der Hinduismus aus verschiedenen Religionen, die teilweise das selbe glauben und ähnliche Ideen verfolgen, sich in heiligen Schriften, Lehren, der Götterwelt, Traditionen und Ritualen allerdings unterscheiden. Insgesamt werden über drei Millionen Götter verehrt, die meisten Hindus entscheiden sich für nur einen/eine von ihnen. Die meisten Anhänger haben die Gottheiten Vishnu, Shiva und Shakti, nach ihnen sind die Hauptrichtungen des Hinduismus benannt: Vishnuismus, Shivaismus und Shaktismus. Außerdem gibt es noch „Brahman“, den höchsten kosmischen Geist. Er ist allmächtig, ewig, die Quelle der Kraft und „der, der in allem anwesend ist und in dem alle anwesend sind“.



Seine Unpersönlichkeit wird ausgeglichen/ergänzt durch die vielen Götter, die je nach Sichtweise ihm untergeordnet sind oder ihn verkörpern.

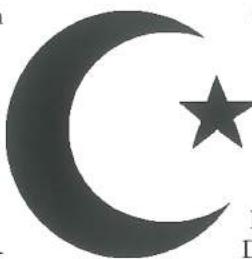
Eine Regel, die für alle Hindus gilt, ist z.B. das Verbot Rindfleisch zu essen. Kühe gelten als heilige Tiere und dürfen sich überall frei bewegen. Jeder Hindu soll sich einmal im Leben im heiligen Fluss Ganges waschen, um dadurch von seiner Schuld befreit zu werden.

Hindus glauben auch an Wiedergeburt und das beeinflussende Karma, ähnlich wie Buddhisten, und arbeiten auch auf eine endgültige Erlösung hin. Dazu gibt es im Wesentlichen drei Wege: die liebende Verehrung des Gottes (Bhakti Yoga), den Weg zur Tat (Karma-Yoga) und den Weg des Wissens (Jnana Yoga).

Islam

Die meisten Muslime leben grob gesagt im südöstlichen Mittelmeerraum bis nach Zentralasien, dort ist der Islam die vorherrschende Religion. Von den insgesamt rund 1,2 Milliarden Anhängern leben ca. 4 Millionen in Deutschland.

Etwa im Jahr 610 lebte der arabische Kaufmann Mohammed. Die Muslime glauben, dass ihm der Engel Gabriel erschienen ist, der ihm im Auftrag Allahs eine neue Religion lehrte und ihm den Verkündigungsauftrag gab. Mohammed begann also in Mekka zu predigen. Parallel hatte er immer wieder Offenbarungen, deren Aussagen heute im Koran stehen. Biblischen



Gestalten wie z.B. Abraham, Mose und Jesus kommen im Koran die Rollen von Propheten zu, die Allah geschickt hat, um den Islam weltweit zu verkünden.

Für Muslime gibt es fünf Plichten, die „Säulen des Islams“: Das Glaubensbekenntnis, das Gebet, die Spende an die Armen, das Fasten im Ramadan und die Pilgerreise nach Mekka. Am Ende der Welt werden laut Islam die Toten auferstehen und mit den Lebenden von Allah gerichtet werden. Wenn man den fünf Säulen gefolgt ist und auf der Waage die guten die bösen Taten überwiegen, kommt man ins ewige Paradies.



Codierte Information

Argument gegen die Evolutionstheorie?

Die Diskussionen über die Evolutionstheorie werden wohl nie aufhören. Und allein mit Argumenten kann man nichts widerlegen noch beweisen. Beweise sind das, was hier irgendwie keiner hat. Dass die Evolutionsverteidiger und -kritiker aus ihrer Sicht Recht haben, ist sowieso klar, denn sonst hätte man diese Streitfrage schon längst geklärt. Deswegen will ich auch gar keine große Pro-Contra-Liste aufstellen. Um die Argumente für die Evolution kümmern sich ja schon pflichtbewusst unsere Bio-Lehrer, darum werde ich hier nur ein paar von einigen interessanten Gegenargumenten nennen, weil ich es schade finde, dass wir die im Unterricht nicht behandeln.

Was jetzt kommt, ist die Theorie von Werner Gitt, einem christlichen Informatik-Professor (bitte trotzdem weiterlesen). Sie bezieht sich auf Naturgesetze. Naturgesetze gelten immer. Eins von ihnen besagt, dass codierte Information eine geistige, nicht-materielle Größe ist. Das lässt sich einfach beweisen, wenn man z.B. einen Roboter programmiert, ihn wiegt, das Programm wieder löscht und ihn wieder wiegt. Er ist

dann natürlich nicht leichter geworden. Also ist Information laut Gitt keine Eigenschaft der Materie, sondern muss immer von außen hinzugefügt werden. Materie und Energie sind lediglich Träger der Information. So würde auch die Photosynthese-Gleichung nicht funktionieren und die beteiligten Stoffe würden mit noch so viel Sonnenlicht nicht reagieren, wenn nicht die Information vorhanden wäre, wie denn aus Kohlenstoffdioxid Sauerstoff produziert werden kann. Diese und alle anderen Informationen sind in der DNA gespeichert. Nur durch sie können die unzähligen Prozesse in der Natur und natürlich im Menschen ablaufen.

Codierte Information folgt immer einer bestimmten Grammatik, sonst könnte man ihr keinen Sinn entnehmen. Die Laute bzw. Zeichen müssen eine festgelegte Bedeutung haben, die den Benutzern der Sprache bekannt sein muss, also dem „Sender“ und dem „Empfänger“. In der Genetik sind dies die organischen Basen A, T, C und G. Immer drei aufeinander folgende Basen bilden ein Triplet. Die Triplets geben Auskunft darüber, welche Aminosäuren gebildet werden sollen. Die Aminosäuren wiederum

sind Bestandteile von Proteinen. Diese in der richtigen räumlichen Anordnung und Vernetzung bilden einen lebensfähigen Körper. Stellt man sich also vor, es würden vor Millionen von Jahren zufällig ein paar Basen entstanden sein, dann hätte niemand etwas davon gehabt, denn es gab ja kein Code-System. Und das kann sich auch nicht entwickelt haben, da es keinen Sender und Empfänger gab, die sich darüber hätten verständigen können, wie der Code zu benutzen ist. Damit ein Stück Materie (z.B. die Base) eine Bedeutung bekommt, damit es etwas aussagt und nicht nur etwas ist, also mit einer Information – einer geistigen, nichtmateriellen Größe – verknüpft wird, dazu muss jemand da sein, der diesem Stück Materie diese Bedeutung gibt. Zum Beispiel die Zahl 2. Ihr Aussehen hat nichts mit ihrer Bedeutung zu tun. Und sie sagt nur etwas aus, weil jemand mal ihre Bedeutung festgelegt hat. Wäre sie nicht mit dieser verknüpft, wären da nur ein halber Kringel und ein Strich unten dran. Selbst für uns mehr oder weniger intelligente Menschen wäre es nahezu unmöglich, aus dem Nichts eine Sprache zu erfinden. Klar, jetzt stellt man sich zwei Höhlenmenschen vor, von denen plötzlich einer auf das große Ding neben sich zeigt und sagt: „Baum“. Aber so einfach ist das nicht. Das setzt den Willen voraus, sich zu verständigen, und die Idee, bedeutungsleere Laute mit Gegenständen zu verbinden. Wir kennen dieses Prinzip. Der zweite Höhlenmensch würde den „Baum“-Sager aber wahrscheinlich nur verständnislos angucken und sich sonst was denken. Aber er könnte ja nicht einmal denken, dazu braucht man schließlich auch Sprache.

Ein anderes Beispiel sind unsere Computersprachen. Keine von ihnen ist jemals von alleine entstanden. Es braucht immer einen Menschen, der von außen die grammatischen Regeln und alles weitere festlegt.

Dieser Mensch kann selber auch nur geistige Dinge vermitteln, weil er Intelligenz, Willen und einen Geist zum Denken hat. Materie kann alleine keine codierte Information erzeugen, auch nicht durch Zufall oder lange Zeiträume, sagt Gitt, denn es gibt keinen Code ohne bewusste, willentliche Vereinbarung. Diese Aussagen wurden bisher von niemandem widerlegt und im täglichen Leben bestätigt. Also wie ist es möglich, dass vollkommen bewusstseinslose Zellen die Sprache des DNA-Codes erfinden könnten, ohne die das Leben unmöglich ist? „Leben kann nur aus Leben kommen“, sagte der Mikrobiologe Louis Pasteur (1822-1895). Woher kam dann das erste Lebewesen?

Gitt schließt aus der Notwendigkeit eines Senders, der die Information und die geistige Idee des genetischen Codes erfand, auf Gott als Schöpfer. Den wiederum hat niemand geschaffen, da es sich um ein vollkommen geistiges und ewiges Wesen handelt, also etwas, das außerhalb unseres Vorstellungsbereiches liegt. Diesen Glauben finden ganz bestimmt sehr viele von euch Lesern sehr albern. Es sei ihnen gegönnt. Aber trotzdem sollte sich mit folgendem Zitat jeder selbst prüfen, worauf seine Meinung beruht: „Die Evolutionstheorie ist eine weltweit anerkannte Theorie, nicht weil sie bewiesen werden könnte, sondern weil sie die einzige Alternative zur Schöpfung ist, an welche wir nicht glauben wollen.“ (Prof. Dr. James Dewey Watson, Biochemiker, 1962 Nobelpreis für Medizin)

Ich hoffe, irgendjemand setzt sich jetzt ein bisschen mit diesen Fragen auseinander. Das ist schließlich der Sinn eines jeden Artikels, dass sich der Leser mit dem Thema befasst und darüber nachdenkt. Deswegen das Schlusswort: Nachdenken hat noch keinem geschadet, Leichtgläubigkeit dagegen ist immer schlecht, auf welcher Seite auch immer.

BX

Das fliegende Spaghettimonster

Spaßglaube oder ernstgemeinte Religion?

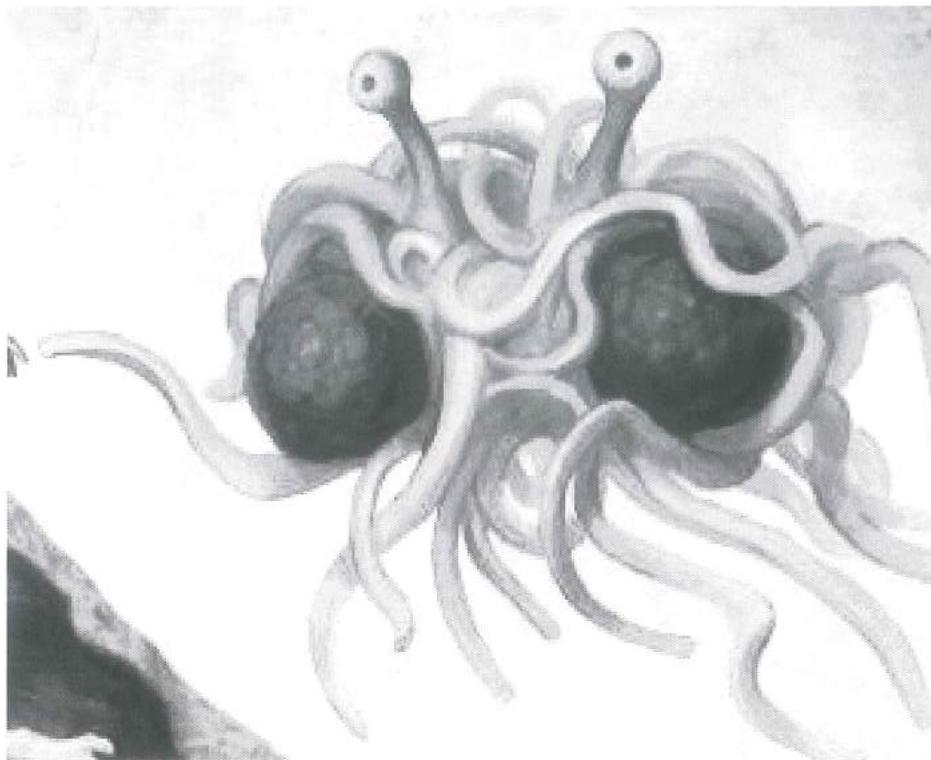
Eine Religion voller Monster, Gleichheit und ganz vielen Nudeln. Es hört sich wie ein einfacher Spaß an, doch in jedem Scherz steckt doch ein Fünkchen Wahrheit, oder?

13.07.2011. Es ist abends und ich liege auf dem Sofa und schaue mir gelangweilt die Nachrichten an. Es ist die tägliche Zusammenfassung von Unheil und Ungerechtigkeit, die so alltäglich geworden ist, dass eine Meldung es nur mit Mühe schafft, einen über mehrere Stunden ernsthaft betroffen zu machen. Es geht um weit entfernte Länder, in denen Krieg geführt wird. Es ist schlimm, ja, aber betreffen tut es uns Schüler, hier in Berlin, nicht direkt.

Doch an diesem Abend lässt mich etwas aufschauen. Es ist ein Führerscheinfoto. Ein Foto von einem Österreicher, wie die Bildunterschrift verrät, der ein Nudelsieb auf dem Kopf trägt. Ein Scherz? Bearbeitet? Nein. Es ist purer Ernst und eher ein Protest. Er gehört einer Religion an: Der Religion des fliegenden Spaghettimonsters, in der an die Stelle des Gottes ein Spaghettimonster gestellt wird, dessen Söhne Jesus, Mohammed und alle anderen Propheten diverser Religionen sind. Außerdem stammen wir alle von Piraten ab (schließlich haben wir mit denen eindeutig mehr DNS gemeinsam als mit Affen). Die Religion ist noch jung und kommt aus Amerika. Sie ist eine Art Satire und Parodie auf alle anderen Religionen und dennoch ernstzunehmend, wie das Führerscheinfoto

zeigt. Niko Alm, der Österreicher, der einfach nur seine religiöse Kopfbedeckung auf seinem Führerscheinfoto tragen will, wie es auch andere Angehörige verschiedener Religionen dürfen, bekommt auf seine Anfrage erst mal eine Vorladung zum Amtsarzt. Dieser soll feststellen, ob er psychisch stabil genug ist, Auto zu fahren. Kein großer Erfolg für Alm, jedoch ein großer für die Religion des FSM (Fliegendes Spaghettimonster). Große Schlagzeilen erzählen von der neuen Religion, und somit schwapppt die Welle nach Europa.

Die Leute gehen zu Nudelmessen und Gläubige sind Pastafari. Das Monsterunser wird gebetet und die ‚Acht: Mir wäre es wirklich lieber du würdest nicht's, was das Vaterunser und die 10 Gebote ersetzt. Der Prophet (und Gründer) dieser Religion ist der Physiker Bobby Henderson, der 2005 um 4 Uhr morgens kurzer Hand die Religion ins Leben rief. Zur gleichen Zeit, verlangten Kreationisten, dass die Schöpfungsgeschichte gleichgestellt mit der darwinschen Evolutionstheorie im Biologieunterricht gelehrt werden solle. Nach der ‚Wiederauflebung der Religion allerhöchster Nudligkeit‘, verlangte Henderson nun, dass auch seine Religion gefälligst gelehrt werden solle. Er hatte die Schöpfungsgeschichte, in denen unsere Vorfahren, die Piraten, vom FSM erschaffen wurden und immer um die Welt segelten und kleinen Kindern Bonbons schenkten (das mit dem Kapern und die Brutalität ist



eine Erfindung, von der Kirche), sogar wissenschaftlich belegt. Die Anzahl der Piraten bestimmt nämlich das Erdklima und seit es nun weniger Piraten gibt, erwärmt sich die Erde auch immer mehr. Diese wissenschaftliche Theorie konnte keiner widerlegen (ebenso, wie man ja die Bibel nicht wirklich widerlegen kann) und so ward eine neue Religion erschaffen.

Zwar wird an amerikanischen Schulen keine FSM-Religion unterrichtet, doch die Gemeinde erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Die Menschen glauben an den Biervulkan und die Stripperfabrik im Himmel und befolgen brav die Acht: Mir wäre es wirklich lieber, du würdest nicht. Statt den 10 Goldenen Regeln hat Henderson

hier Regeln erschaffen, die Gleichheit und Freundlichkeit, Toleranz und Frieden fordern:

1. Mir wär's wirklich lieber, Du würdest
Dich **nicht** wie ein oberheiliger Heuchler aufspielen, wenn du meine nudlige Güte beschreibst. Wenn irgendwelche Leute nicht an mich glauben, ist das echt okay. Ich bin nicht so eitel. Außerdem: Es geht nicht um diese, also weich nicht vom Thema ab.

2. Mir wär's wirklich lieber, Du würdest
nicht meine Existenz als Mittel benutzen, zu unterdrücken, jemanden zu deckeln, zu bestrafen, fertigzumachen und/oder du weißt schon. Ich verlange keine und benötige keine Opfer. Und Reinheit ist was für Trinkwasser, nicht für Menschen.



3. Mir wär's wirklich lieber, Du würdest nicht Leute wegen ihres Aussehens beurteilen oder was für Klamotten sie anziehen oder wie sie reden oder wie auch immer – sei einfach nett, okay? Oh, und kriegt das mal in eure Dickschädel: Frau = Person. Mann = Person. Klar? Klar. Eine ist nicht besser als der andere, solange wir nicht über Mode reden. Tut mir leid, aber ich hab' das den Frauen überlassen und einigen Kerlen, die den Unterschied zwischen dunkeltürkis und scharlachrot kennen.

4. Mir wär's wirklich lieber, Du würdest nichts tun, das Dir selbst oder Deinem befreitwilligen, volljährigen und geistig gesunden Partner peinlich sein müsste. Wem das nicht passt, der kann mich mal – ich glaube, die Formulierung lautet: am A**** lecken. Wem das auch nicht passt, der sollte am besten die Glotze ausmachen und zur Abwechslung ein Stück spazieren gehen.

5. Mir wär's wirklich lieber, Du würdest Dir die verklemmten, frauenfeindlichen Vorstellungen anderer nicht auf nüchternen Magen anhören. Esst etwas, dann macht euch über die Idioten her.

6. Mir wär's wirklich lieber, Du würdest nicht Multimillionendollar-Kirchen, Moscheen, Tempel, Schreine für Meine Nudlige Güte erbauen. Das Geld kann man nun wirklich sinnvoller anlegen. Sucht euch etwas aus:

Armut beenden; Krankheiten heilen; in Frieden leben; mit Leidenschaft lieben und die Kosten von Kabelfernsehen senken. Mag ja sein, dass ich ein komplexes, allwissendes Kohlenwasserstoffwesen bin, aber ich mag die einfachen Dinge im Leben. Ich muss es wissen, ich bin der Schöpfer.

7. Mir wär's wirklich lieber, Du würdest nicht rumgehen und Leuten erzählen, ich würde zu dir sprechen. Du bist nicht SO interessant. Nimm dich mal zurück. Und ich sagte dir bereits, dass du deine Mitmenschen

lieben sollst, kannst du keinen Hinweis erkennen?

8. Mir wär's wirklich lieber, Du würdest andere **nicht** so behandeln, wie du nicht selbst gern behandelt werden möchtest, es sei denn, du bist mit Sachen zugange, in denen, ähm, eine Menge Leder, Gleitcreme und Las Vegas eine Rolle spielen. Sollte die andere Person auch darauf abfahren, dann macht es, siehe auch Punkt 4, macht Fotos und bei der Liebe Mikes, benutzt KONDOME! Hätte ich nicht gewollt, dass es sich gut anfühlt, dann hätte ich Stacheln oder so drangebastelt

Fast alles an dieser Religion, ist an andere Religionen angelehnt, wie auch die Feste. Es gibt die typischen Ferien die ‚Holidays‘, dann das Passanfest, (abgeleitet vom Pessachfest der Juden) bei dem man in Piratenluft quasi Ostern feiert, und dann natürlich noch den Ramandan. Außerdem ist jeder Freitag ein Grund zum Feiern und zu zeigen, dass man ein echter Pirat ist, in dem man an jedem Satzende ein Ahoi anfügt, Ahoi.

Das FSM ist die erste Religion, bei der ich persönlich glaube, dass sie tatsächlich mal etwas Gutes bewirken könnte. Es gibt eine gewisse Prise Humor und vor allem werden nirgends Antworten oder Regeln vorgegeben, es heißt: Mir wäre es wirklich lieber anstatt du musst, und es wird nirgends verboten, noch eine weitere Religion zu betreiben. Von Grund an wird gesagt: es ist nicht völlig auszuschließen (aber sehr unwahrscheinlich), dass unsere heilige Nudligkeit nicht existiert.

Diese Religion ist zwar eine Parodie, doch sie hat nicht nur ein Körnchen, sondern einen Sandkasten voll Wahrheit versteckt.

Ramen („Amen“)

yaps

Bildquelle: Ms.backpacker



Geld oder Glaube?

...wie Bischöfe ihre Paläste finanzieren

Die Kirchen beziehen schon seit Jahren Geld vom Staat und dennoch werden immer neue Sparprogramme für die kleinen Gemeinden und Altersheime etc. ausgerufen. Wo kommt das Geld her und wo geht es überhaupt hin?

Vor allen Dingen in die Bistümer. Schon seit Jahren haben Bischöfe so viel Geld, dass sie sich eigentlich jeden Wunsch erfüllen können.

Das beste Beispiel dafür ist der limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst, der sich für schlapp 40 Millionen Euro eine Bischofsresidenz bauen lassen wollte. Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs. Die uns allen bekannten Kirchensteuern, die jedes volljährige Mitglied der katholischen /evangelischen Kirche bezahlt, sind mit rund 10 Milliarden Euro noch lange nicht die größte Einnahmequelle.

Auch bei den Ausgaben wird die Katholische Kirche reichlich vom Staat unterstützt. Die Ausgaben für die Caritas, eine Kirchliche Organisation für Altersheime, Kindergärten etc., werden auf rund 46 Milliarden Euro jährlich geschätzt. Die katholische Kirche, die sich doch eigentlich um die Armen und Bedürftigen kümmern will, bezahlt davon nur einen Bruchteil, der Rest wird von Staat finanziert. Zusätzlich zahlen die Bundesländer insgesamt gute 459 Millionen Euro jährlich als Schadensersatz für eine Enteignung kirchlicher Grundstücke und Auflösung von einigen Klöstern vor 200 Jahren (das passende Gesetz heißt: Reichsdeputationshauptschluss).

Auch zum Steuernzahlen wird die Kirche nicht gezwungen. Da alles, was sie als „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ in

Deutschland tut, sofort als „mildtätig und gemeinnützig“ gilt, bleiben ihr die Grundsteuer, die Körperschaftssteuer und die Kapitalertragsteuer gänzlich erspart. Was für die katholische Kirche für „mildtätige Taten“ ausgibt, wissen wir ja....

Doch zurück zu den Bischöfen. Warum können die sich denn bitteschön „fast jeden Wunsch“ erfüllen? Das Geld ist ja für die gesamte Kirche?

Hierbei heißt das Zauberwort „bischoflicher Stuhl“. Hier sind alle Erträge aus Aktienbesitzten (Ja, die Bistümer gehen auch an die Börse und setzen dort auf beispielsweise Immobiliengeschäfte, Schiffsbeteiligungen oder Biogasanlagen, sowie gentechnisch veränderte Pflanzen.), Stiftungen, reichlichen Erbschaften, oder Jahrhunderte lang angehäuften Vermögen (angelegt in zahlreiche Immobilien, Banken, Brauereien, Weingüter, Medien, Kliniken etc.) zusammengefasst. Natürlich gelangt davon nichts an die Öffentlichkeit und Fragen werden ignoriert. Vor 3 Jahren verfasste Carsten Frerk das Buch namens „Violette Kichenfinanzen“. Darin erläuterte er beispielsweise, dass allein die Staatsleistungen (ohne die kommerziellen Einnahmen) 19,3 Milliarden Euro der Kirche jährlich einbrächten. Der einzige Kommentar kam von der evangelischen Kirche: Die Zahlen seien vielleicht nicht ganz falsch.

Stück für Stück wird nun die teilweise veraltete Kirchliche Finanzstruktur auseinandergenommen und vielleicht ein bisschen modernisiert, somit hatte der Skandal um den Limburger Bischof vielleicht doch noch etwas gutes.

yaps



Gepflegte Diskussionen

Die Debattier-AG

Sollte man Gras nicht einfach legalisieren? Oder Rentner das Wahlrecht entziehen? Ist es wirklich gut, dass Schule schon um acht beginnt? Es gibt zu viele dieser Fragen, zu denen jeder eine andere Meinung hat, aber viel zu selten Gelegenheit findet diese zum Ausdruck zu bringen.

In der neuen Debattier-AG von Herrn Buchholtz, der immer für eine lockere Stimmung sorgt, findet man nun endlich Gelegenheit mit zu diskutieren und zudem ein paar rhetorische Kniffe zu lernen, um andere leichter überzeugen zu können.

Die Debattierrunden laufen nach dem gleichen Schema wie im Wettbewerb „Jugend debattiert“ ab, auf den diese AG auch vorbereiten soll:

Es werden zwei möglichst gleich große Gruppen für Pro und Contra gebildet. Nach kurzem Brainstorming in der Gruppe teilt Herr Buchholtz Material zum Thema aus. Die Gruppe sucht nun Argumente, bereitet Antworten auf Gegenargumente vor und überlegt sich eine Strategie.

Anschließend nehmen zwei Leute aus jeder Gruppe an der Podiumsdiskussion (dem Kernstück des Wettbewerbs) teil. Am Anfang steht eine kurze Erläuterung der

Position jeder Partei, darauf folgen zwölf Minuten freier Schlagabtausch. Beendet wird die Diskussion durch ein abschließendes Statement jedes Beteiligten. Die restlichen AG-Mitglieder machen sich während der ganzen Diskussion Notizen, um den Debattierenden anschließend ein Feedback geben zu können.

Schlussendlich geht es nämlich nicht um die Entscheidung zwischen Richtig und Falsch, sondern wie man diskutiert. Am Ende wird dann noch gemeinschaftlich ein Thema für die nächste Woche ausgewählt.

Die Arbeitsgemeinschaft ist perfekt für jeden, der einfach gerne sich mit anderen Leuten austauscht und diskutiert und es mag seine Meinung zu vertreten. Obwohl es den meisten wohl eher um den Spaß an der Sache geht, lernt man außerdem auch ziemlich viel.

Ziel der AG ist es, dass auch unsere Schule nach einiger Zeit am Wettbewerb „Jugend debattiert“ teilnehmen kann. Für alle, die jetzt auch Lust haben mitzudiskutieren: Die AG findet am Mittwoch nach der siebten Stunde in Raum 205 statt.

Branko Juran, Bernd Rakell

Buchholz: Ihr wisst ja noch, was ich euch letztes Mal beim Kiffen erzählt habe.

Herr Staib: Da hätte der Lehrer euch mal an die Patschifüße nehmen und hoch in die Aula schleifen sollen!!

Heilbronner: Und das Besondere an dieser Geschichte ist...?

Schülerin: ...sie ist besonders langweilig.

Von der Wahl weiser Worte und vom Vielfalt verstehen

Eine Rede aus dem Deutschunterricht

Die folgende Rede hielt ich in genau dieser Fassung in meinem Deutsch-Kurs. 12. Klasse, letztes Semester. Es war die letzte Hausaufgabe und die letzte Zensur nach 12 Jahren Deutsch-Unterricht. So sentimental das auch klingt, das Gefühl, vor dem blauen Pult aus der Aula, 25 Schülern und einer Frau Danyel zu stehen und in 5 Minuten vieles rauszulassen, was sich in 12 Jahren angestaut hatte, war überwältigend und ein kleines sentimentales Tränchen war nicht fehl am Platz. Ich hoffe, ich kann auch dich erreichen, denn die Rede richtet sich nicht nur an die blöden Abiturienten, sondern an viele, viele andere Menschen, an alle. Viel Spaß beim Lesen. ;)

Ich freue mich, heute hier stehen zu können und euch ein paar Dinge näherzubringen, die mir seit einigen Jahren auf dem Herzen liegen. Ich bin unglaublich glücklich darüber, hier sein zu dürfen, reden zu dürfen und Freunde anzusprechen, die mir zuhören, bei dem, was ich zu sagen habe. Ich hab immer gern zugehört und geschwiegen - um andere ausreden zu lassen und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie jemand ernst nimmt - heute möchte ich etwas sagen und das kann ich heute. Das ging nicht immer, das konnte ich lange nicht. Das musste ich neben pq-Formeln und Zellbestandteilen und Erhaltungssätzen und Redoxreaktionen lernen. Das war nicht ganz einfach, aber nun ist der richtige Zeitpunkt.

Deshalb ist dieser Moment, hier und heute, so ein besonderer.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir, jetzt, hier, heute, sein können und uns zuhören. Hier, in dieser Stadt, in dieser Schule, in diesem Raum und diesem Kurs finden wir uns zusammen und reflektieren über unsere Schulzeit. Es sind kreative und reife Persönlichkeiten, die hier persönlich werden können.. das haben die Reden, die wir gehört haben, bereits gezeigt. Es sind couragierte und engagierte junge Menschen, die sich Gedanken über ihre Zukunft machen und mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf Vergangenes zurückblicken.

Dieser Moment, dieser kleine Moment, wird uns hoffentlich in Erinnerung bleiben.. denn er ist der richtige. Überhaupt ist dieser Zeitpunkt der richtige, für alles. Wir sind fertig! Fertig mit Noten und Klausuren. Fertig mit Lehrern und Lehrerinnen. Fertig mit Tests und Leistungskontrollen. Fertig mit Hausaufgaben und Vorträgen! Und was haben wir nicht alles erlebt!

Es ist aber auch ein bisschen komisch, heute hier zu stehen und euch von diesen Dingen zu erzählen.. denn nach 12 Jahren Schulzeit, nach 8 Jahren H2O und 2 Jahren Oberstufe habe ich gemerkt, dass wir uns alle entwickelt haben.. dass ich mich entwickelt habe und heute frei bin.. offen und tolerant und froh. Das verdanke ich euch.

Und ich weiß, dass es Leute gibt, in diesem Kurs oder überhaupt, in dieser Schule, denen es noch nicht so geht. Schüler, die

nicht wissen, wer sie sind und nicht wissen, wer sie sein wollen. Hier muss Schule zeigen, ob sie funktioniert. Denn viel wichtiger als Formeln und Fakten ist doch, das wir in unserer Schulzeit nicht nur lernen, nicht nur Leistung bringen. Wir sind gezwungen, erwachsen zu werden... wir probieren aus, finden heraus, wer wir sind und wer wir sein wollen. Sodass wir in Zukunft zurückblicken und sagen können „Das hat mir Schule gebracht.. diese Zeit hat mich geformt, so, wie ich heute bin. Diese Zeit hat mir gezeigt, was im Leben wichtig ist und diese Zeit hat für mich eine Grundlage geschaffen, auf der ich die wichtigen Entscheidungen meines Lebens treffen kann.“ - ich hoffe, so etwas auch meinen Freunden, Kommilitonen, Arbeitskollegen, meiner Familie und meinen Kindern sagen zu können.

Denn genau das hat diese Zeit für mich gebracht. Nicht die Schule selbst, aber die Zeit, die ich mit Freunden und Bekannten verbringen konnte und die Zeit, die ich allein verbracht habe um herauszufinden, wer ich bin. Oft hört man, dass man diese Zeit später vermissen wird.. und ich glaube und hoffe, dass auch wir das werden.

Ich bin heute hier, weil ich es leid bin, zu verstecken, was ich über mich selbst und über das Leben gelernt habe. Ich bin heute hier, weil ich euch von 1000 anderen verpackt, 3 simple Worte sagen möchte, die ich seit Jahren mit mir rumtrage. Ich bin schwul.

Das wars. So einfach. War doch nicht so schwer, hör ich manchmal. Wird schon, mach dir keine Sorgen, ist doch ganz normal. Sonst hab ich das immer abgetan.. ich war doch anders, oder nicht? Heute hab ich endlich kapiert, was falsch lief.. und was niemand falsch machen sollte, der Probleme hat, sich selbst zu akzeptieren.. was Jugendliche verstehen sollten, die kurz davor sind, lieber zu sterben als zu sein wer sie sind oder wer sie sein wollen. Heute hab ich

verstanden, dass es immer Hoffnung und Freunde und Hilfe und Licht am Ende des Tunnels gibt. Heute hab ich verstanden, mit meiner Angst und Enttäuschung und mit Selbstzweifeln.. umzugehen. Heute hab ich verstanden, was Worte bewirken können. Und ich hab verstanden, dass man sie weise einsetzen muss.

Sie können Wunden schaffen.. Wunden heilen.. und Wunden wieder aufreißen. Ich hab verstanden, dass es Worte waren, die mich verletzt haben und mich dazu gebracht haben, mich zu verstecken. Und ich hab verstanden, dass es Worte sind, die mich dort hinausgeholt haben.

Worte können Unglaubliches bewirken, im Positiven und im Negativen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir darauf achten, was über unsere Lippen kommt. Deshalb ist es so wichtig, über den Tellerrand zu blicken und zu erkennen, wie anders wir sind.. um dann zu erkennen, wie ähnlich wir uns doch im Innersten sind. „Lass uns mal demaskieren und dann sehn wir sind die gleichen. Und dann kann wir uns ruhig sagen, dass wir uns viel bedeuten.“ hab ich vor ein paar Wochen in einem Video auf YouTube gehört.

Das ist eine der wichtigsten Lektionen, die mich die Schulzeit gelehrt hat.. Respekt, Toleranz, einfach nett zueinander zu sein. Einfach mal zu fragen, wie es jemandem geht. Jemanden zu grüßen, jemanden zu loben, jemandem zu helfen, egal, ob es schwierig ist oder ob man gerade anderweitig beschäftigt ist. Jemandem die Hausaufgaben zum Abschreiben zu geben.. jemandem in der Pause ein Stück Schokolade von der eigenen zu spendieren.. einem Mitschüler Antworten vorzusagen. Klingt komisch, ist aber so.

Diese kleinen Dinge kosten uns nichts, doch sie geben den Menschen um uns herum so unglaublich viel, gerade wenn jedes Wort zählt, gerade wenn jedes Wort auf die Goldwaage gelegt wird, wie es Leute in



unserem Alter häufig tun, wenn sie nicht wissen, wer sie sind und wer sie sein wollen. Häufig sind es die kleinen Dinge, die solche Jugendlichen runterziehen.. da sind die Mitschüler, die nach dem Unterricht nicht auf einen warten.. oder die, die, ohne nachzudenken, Sprüche bringen, die insgeheim Wunden aufreißen.

Doch so verletzend das auch sein kann, es sind eben auch die kleinen Dinge, die Wunden wieder heilen können. Ein Lächeln, ein Stück Schokolade oder ein nettes „Wird schon, mach dir keine Sorgen“. Und genau diese kleinen Dinge sind es, die Großes bewirken können. Genau diese Dinge sind

es, die in unserem Leben so große Bedeutung haben. Deshalb freue ich mich, heute hier stehen zu können und ich hoffe, dass wir das, was wir in 8 Jahren H2O gelernt haben, weitergeben. Dass wir die Welt ein Stückchen besser machen, dass wir uns mal demaskieren. Und ich hoffe, dass auch die Schülergenerationen nach uns die gleichen Lektionen mitnehmen, wenn sie hier stehen und Reden halten.

Vielen lieben Dank.

Bennimaus

Busch: So langsam ist es Zeit, den Fruchtbarkeitstanz zu beenden.

D'Hereuse: Wir feuchten jetzt hier das Rohr an, damit es besser in den Gummi gleitet.
Schüler: Unglückliche Formulierung.

D'Hereuse: Na jetzt habt euch mal nicht so. Immerhin benutzen wir hier kein Gleitgel, sonst würde der Gummi ja auch wieder runterrutschen.

Becher : Glaubst du denn, dass Liebe gleich Sex ist?

Schüler: Liebe und Sex sind wie Brot und Butter. Ohne ist gut, aber mit ist einfach besser.

Krüger: Gibt es eigentlich auch Männer, die die Toilette putzen?

Becher: Also ,da kann es dann zu ungewollten Schwangerschaften kommen. Und das trifft natürlich nicht nur auf Frauen und Mädchen zu...

Herr Staib: Von deiner Mitarbeit bekomme ich Ergüsse.

Kumanoff: Die Rigaer Straße ist sehr gut geeignet. Hier gibt es massenhaft expressionistische Streetart und interessanten Dreck.

Paschi: Versucht, euch mit Intelligenz zu paaren.

Schmidt: Das ist wie eine geladene Kondensatorplatte. Nur ohne Kondensatorplatte.

Becher: Inwiefern unterscheiden sich denn jetzt die Girlies von den Bitches und den Barbies? Das interessiert mich jetzt wirklich mal.



Nach 10 Jahren wieder aufgeführt

„Die Physiker“ im Blick

An einem warmen Spätnachmittag versammeln sich Schüler aus allen Klassenstufen in der Aula, um sich das Ergebnis eines Projektes von vor mehr als 10 Jahren anzuschauen. Die Veranstaltung war bereits im Vorfeld durch viele Plakate im Schulhaus angekündigt worden und es wurden in den Pausen fleißig Karten verkauft.

Der Karte lag auch noch ein liebevoll gestaltetes Programmheft bei. Um 17:15 war es dann soweit - gespannte Schüler wurden herein gelassen, darunter auch viele

Absolventen und andere Gäste, wir hören unter anderem Wise Guys-Musik aus neuen Boxen. Nach einigen Minuten begann das Vorprogramm: Gezeigt wurde der Film zum Tag der Toleranz. Viele Projekte, sowie Ausschnitte aus deren Arbeitsphasen und Meinungen von Schülern zum Thema Homophobie in der Gesellschaft wurden präsentiert - ein sehr professionell gemachter Film der FF Studios.

Der Macher des Films, Felix Fliegner sowie Leonie Mader führten die Moderation der Veranstaltung aus.

Noch zu erwähnen ist, dass die neu ange schaffte Musikanlage, die wirklich ihre Vor züge präsentieren kann, aus den Ticketer lösen, der Unterstützung vom Förderverein und von den Ersparnissen des Fachbereiches Musik erworben wurde.

Um kurz vor 6 kann man dann von einem vollen Saal sprechen, mit einer stimmigen Präsentation der Veranstaltung. Frau Danyel zeigte sich auch mit voller Vorfreude und hoffte, dass Herr Uhlemann seinen Text dann könne.

Dieser begann dann auch auf der Bühne mit der Einleitung: einem Monolog aus dem Theaterstück - zwar ablesend, jedoch sehr authentisch vorgetragen, was Respekt verdient.

Dem folgte eine Vorstellungsrunde einiger beteiligter Personen am Stück, davon die Regisseurin, welche erklärt, dass die Rollenverteilung schnell feststand, aus einem spontanen Gedanken im Deutschunterricht entstanden sei und dann doch 2 Jahre lang dauerte, bis das Stück aufgeführt werden konnte, mit Besetzung von vielen Lehrern aus dem Kollegium.

Frau Danyel fügte diesem hinzu, dass sie das Projekt sehr ernst nahm und auch immer mal mehr oder weniger daran geglaubt hätte. Auch Felix berichtet, dass es als 8.-Klässler ein Erlebnis gewesen war, bei „den Physikern“ mitzumachen.

Es begann nun um 18:30 die Vorführung des Films. Die Handlung: Es hat sich ein Mordfall in einem Sanatorium ereignet, woraufhin sich der Inspektor Richard Voß (gespielt von Herrn Dr. Seidel) auf dem Weg macht, der Sache nachzugehen. Ernst Heinrich Ernest, der unbeirrt glaubt, er sei Einstein, ist der mutmaßliche Mörder seiner Krankenschwester.

Der Inspektor unterhält sich mit der Chefärztin Fräulein Mathilde von Zahnd (gespielt von Frau Andert) und lernt so auch

die zwei anderen Patienten kennen, Newton (Herr Bünger) und Möbius (Herr Uhlemann). Hier zeigt sich auch eine Frage im Stück: Schaden Radiowellen der menschlichen Psyche?

Newton ist eine weitgehend humorvoll gespielte Rolle und Möbius dagegen schon in einer tragischeren Rolle: Seitdem er „geisteskrank“ geworden ist, verbringt er seinen Aufenthalt in dem Sanatorium - seine Frau hat neu geheiratet und somit haben seine drei Kinder einen neuen Vater. Bei einem Besuch seiner alten Familie fällt die übertriebene Sorge der Ex-Frau Möbius‘ auf, die aber gleichzeitig ihre Hingabe zu ihrem neuen Mann, einem christlichen Missionar zeigt. Als Möbius‘ jüngster Sohn meint, dass er genauso wie sein Vater Physiker werden wolle, versucht er ihm diese Idee auszutreiben, fängt mit einem apokalyptischen Vortrag an und treibt seine Familie aus dem Zimmer.

Denn er hat die sogenannte Weltformel entdeckt und will seine Erfindungen und Entdeckungen geheim halten. Um die Menschheit nicht zu gefährden, stellte er sich geisteskrank und ließ sich ins Irrenhaus einliefern. So kommt es auch, dass die Krankenschwester Monika Stettler (Frau Danyel) und Möbius sich gegenseitig die Liebe eingestehen, aber Möbius sie dennoch erdrosselt, um seine Entdeckungen abermals vor der Allgemeinheit zu schützen.

Nun ändert sich alles: Die Krankenschwestern werden durch Pfleger (gespielt von Lehrern) ersetzt und auch die zwei anderen Physiker geben sich nun als nicht geisteskrank aus - Newton heißt eigentlich Alec Jasper Kilton, welcher für den westlichen Block als Agent arbeitet und Einstein, genannt Joseph Eisler, repräsentiert den zweiten Machtblock des Kalten Krieges. Möbius wird nun aufgefordert, sich für eine Seite zu entscheiden.



An diesem Punkt will ich es erstmal bei der Handlung belassen - weitergeschaut ging dann auch nicht mehr, ein DVD-Fehler machte das Weiterschauen irgendwann unmöglich. Auch die Pause wurde schon vorgezogen, in der sich Schüler mit der Regisseurin unterhalten oder am Stand Brötchen und Getränke holen konnten. Leider haben alle möglichen technischen Mittel von Laptops über Beamer und zuletzt einen DVD-Player nichts geholfen.

Somit gab es dann im Anschluss noch die Meldung, dass die DVDs mit freiwilligen Spenden herausgegeben werden anstatt dem Kaufpreis von 10€ - es gab dann noch um 20:30 kleine private Diskussionsrunden und Unterhaltungen in der Aula und der Saal leerte sich wieder.

Man könnte nun sagen, dass die Technik an diesem Tag einen wirklichen Fehlschlag erlitten hat - aber ist das jetzt wirklich ausdrücklich zu vermerken?

Zuallererst sollte man sich die Schule als sozialen Ort vorstellen, dem heutigen

technischen Stand nach könnten alle Schüler auch zu Hause über das Internet lernen. Trotzdem versammeln wir uns noch für Jahre in einem Gebäude, schließen Freundschaften, sammeln alle möglichen Erfahrungen. Das ist so gesehen wertvoll. Um hier daraus die Brücke zu der Vorführung der „Physiker“ zu schlagen: Wir brauchen mehr von solchen engagierten Organisatoren, die uns außerschulische Veranstaltungen ermöglichen. Als Schule wächst man da auch ein Stück weit zusammen, man hebt sich von den Schulen ab, bei denen nach der Schulzeit das Gebäude leersteht. Wir sollten stolz darauf sein, Arbeitsgemeinschaften in einer großen Zahl anbieten zu können, die ein großes Themenfeld abdecken. Damit kommt uns unsere Schule entgegen, jedem Schüler eine Aktivität anzubieten, wenn er sich dafür interessiert. Zuletzt ist noch die „50-Jahr-Jubiläumsfeier“ des letzten Jahres zu erwähnen, die ich sehr stimmungsvoll fand, bei der ich mich auch selbst musikalisch einbringen konnte - ich fühlte mich gut, Musik für andere Schüler machen zu können.

In diesem Sinne: Vielen Dank an Felix und Leonie sowie das gesamte Team für die Organisation dieses Abends und ein Appell: Versucht, euch mit euren Ideen ins Schulleben einzubringen, denn wie man sieht - aus einem spontanen Gedanken ist schließlich Wirklichkeit geworden, letztlich auch diese Veranstaltung entstanden, die außerdem unsere Aula um eine neue Anlage erweitert hat.

Patrick

Endlich Schlaf

Ein nicht ganz so schöner Tag in unserer Schule

Der Wecker klingelt. Langsam öffne ich die Augen und schiele verschlafen zum Ziffernblatt – Es ist halb vier. Ich versuche mich zu erinnern, warum ich den Wecker auf halb vier, also eine Uhrzeit, von der mir bis vor kurzem noch nicht einmal bewusst war, dass sie tatsächlich existiert, gestellt hatte. Als mir einfällt, dass wir heute noch einen Vortrag in Bio halten müssen, den ich noch nicht einmal ansatzweise vorbereitet habe und ich theoretisch auch noch das Plakat, dass wir heute in Geschichte brauchen, erarbeiten könnte bekomme ich langsam die Vorahnung, dass dieser Tag ganz sicher kein schöner wird.

Mit einem Kaffee in der Hand fange ich an den Vortrag auszuarbeiten, sprich einen Wikipedia Artikel zu kopieren, ein paar scheinbar wichtige Informationen als Stichpunkte auf die Powerpoint Präsentation zu schreiben und schließlich den Text auszudrucken. Ich frühstücke schnell und beeile mich, damit ich meine Bahn kriege. Leider kommt die Bahn heute pünktlich und nicht die gewohnten fünf Minuten zu spät und mir ist klar, dass ich dann heute wohl nicht pünktlich sein werde. Als ich mich der Schule nähere bemerke ich, dass ich keine Mappe dabei habe. Seltsam, heute Morgen hatte ich sie doch ganz sicher noch mit, glaub ich. Vielleicht habe ich sie ja auch in der Bahn liegen lassen. Doch ich habe keine Zeit mich richtig aufzuregen, denn die Schule beginnt in einer Minute. Ich versuche zu rennen, bin aber zu müde dafür, stolpere über den Bordstein und knalle auf den Pflasterstein. Als ich schließlich in der Schule ankomme, hat der

Physikunterricht bereits seit zehn Minuten begonnen. Vermutlich hätte ich schon misstrauisch werden sollen, als ich merke, dass es in der Klasse komplett ruhig ist. Als ich mich weiter in der Klasse umgucke, bemerke ich, dass wir anscheinend einen Überraschungstest schreiben. Auch ich kriege einen in die Hand gedrückt, da ich allerdings nur noch 5 Minuten Zeit habe, schaffe ich es dann doch nur ihn zur Hälfte zu schreiben. Die restliche Physikstunde ist quälend langweilig – wie jedes Mal – und als mich mein Banknachbar kurz vor Ende der Stunde weckt bin ich auch schon ein bisschen munterer.

In der Pause versuche ich meinen Biovortrag zu üben, aber da er noch immer mit meiner Mappe durch Berlin fährt, muss ich wohl improvisieren. Besonders bei den ganzen Fachbegriffen merke ich, dass das dann doch irgendwie nicht ganz so gut klappt. Da nur jeder fünfte mit seinem Vortrag dran kommt, hoffe ich einfach mal, dass ich Glück haben werde. Trotz der geringen Wahrscheinlichkeit bin ich nervös und tatsächlich muss ich den Vortrag halten. Ich erzähle die Geschichte von Mark der lustigen Makrophage, denn dass wir einen Vortrag über Makrophagen halten sollten, weiß ich noch. Schon kurz nachdem ich mich ein bisschen warm geredet hatte, ernte ich mit dem Kommentar „Ich kommentier das jetzt mal nicht“ einen ziemlich bösen Blick und darf mich wieder hinsetzen. Nach den anderen Vorträgen schreiben wir mäßig spannend gestaltete Folien und mehr oder weniger aufregende Powerpoint Präsentationen ab – ein unglaublicher Spaß bei meiner Stimmung.



In der Pause darf ich dabei zusehen, wie die Sechstklässler einen aus ihren Reihen wählen, ihn auf die Bank legen und dann eigentlich jeder so ziemlich alles mit ihm machen darf, was er will. Schließlich nehmen sie sich auch noch einen vorlauten Neuntklässler und entledigen ihn seiner Schuhe und seines Handys. Die Hose haben sie ihm gütigerweise nur ein wenig heruntergezogen. Barfuß darf er nun dem Rest der Pause seinen Schuhen und seinem Handy hinterherjagen. Wie sagt man so schön: „Käpt'n Niveau, wir sinken!“

Über die folgende Stunde Mathe kann ich nicht viel berichten, weil ich im Matheunterricht grundsätzlich nicht aufpasse. Es wird einem aber auch schwer gemacht im Matheunterricht aufzupassen. Ich kann mich noch gut an unsere Mathelehrerin aus der sechsten Klasse erinnern, die nicht nur langweilig, sondern auch noch als pädagogische Leitperson absolut ungeeignet. Ein viertel Jahr nachdem wir als Klasse schließlich als Klasse den Plan fassten, sie mit, den im Unterricht gebastelten, platonischen Körpern zu bewerfen (haben wir dann leider doch nicht gemacht), wurde sie unplötzlich schwanger und ward nie wieder an der Schule gesehen.

In der Mittagspause gibt es Rahmspinat mit Kartoffelbrei und Blutwurst, bzw. ein Eintopf aus Erbsen- und Rosenkohlpüree. Beides sieht jetzt nicht so verdammt lecker aus. Also um genau zu sein eher mäßig gut mit Tendenz ins Brechreizerregende. Da ich aber nun Mal Hunger habe, halte ich meine Karte vor das Gerät und erfahre, dass ich Blutwurst bestellt habe. Ich steuere auf einen Tisch zu, an dem schon einige Jungs aus meiner Klasse sitzen.

Leider vergesse ich dabei, den Teller so gut auszubalancieren, wie es bei dem stark flüssigen Rahmspinat notwendig wäre und er tropft mir über den Tellerrand auf das T-Shirt. Vor lauter Schreck lasse ich auch noch den Teller fallen. Nachdem ich aufgewischt habe, ist keine Zeit mehr das Essen zu genießen, aber der Hunger ist mir beim genauen Betrachten der Mahlzeit eh schon vergangen.

Im letzten Block erklärt uns unsere Geschichtslehrerin, dass sie die Plakate, die sie als „enorm wichtig“ ansieht und die sie unbedingt heute haben wollte, die, für die ich zwei Stunden früher aufgestanden bin und einen Physiktest verhauen habe, heute dann doch nicht haben will. Stattdessen gucken wir einen Film – na wenigstens etwas.

Ich Eine Stunde nach Schulschluss habe ich dann auch meine Mappe wieder – ich hatte sie tatsächlich in der S-Bahn liegen lassen. Zuhause angekommen setze ich mich auf den Balkon.

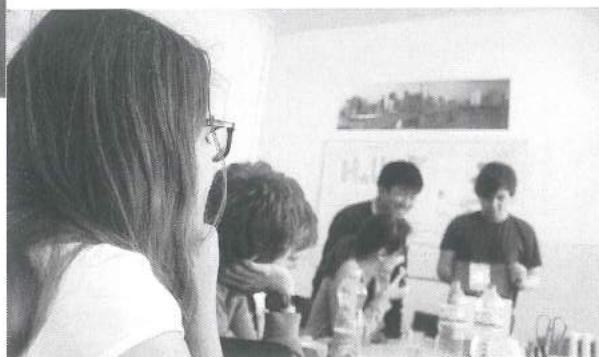
Vom Nachbarbalkon dröhnt „Heut ist so ein schöner Tag, lalalalala, ...“ Einer spontanen Eingebung folgend, hole meinen Vortrag für Bio heraus und zünde ihn mit meinem roten Feuerzeug an. Er schwelt noch immer, als ich schon wieder in meinem Zimmer angekommen bin und mich sofort schlafen lege.

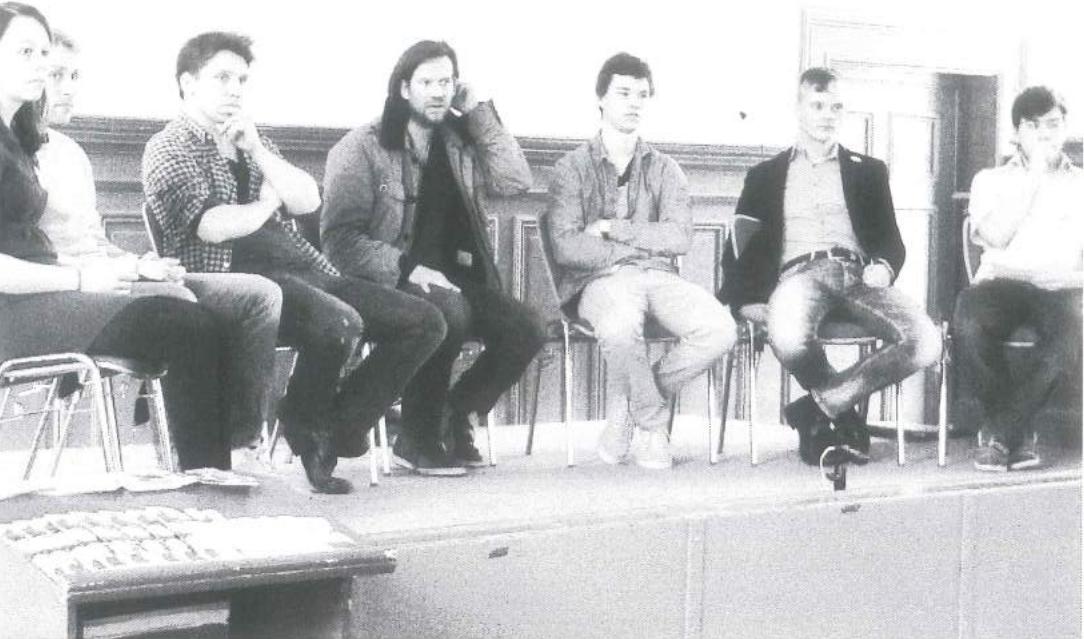
Bard Kellner



Freitag Nachmittag

Einblicke in die HertzSCHLAG-Redaktion





Der Tag wird kommen

Tag der Toleranz im Rückblick

Fast ein Jahr lang haben wir diesen Tag vorbereitet: Ideen gesammelt, Kontakte zu Vereinen und wichtigen Personen geknüpft, Material gesichtet, Filme diskutiert, Beratungszentren aufgesucht und uns die Köpfe heiß geredet.

Am 12. Februar war es dann soweit - ab 8.30 Uhr liefen in den Klassen 8 bis 12 über zwanzig verschiedene Workshops zu Themen wie Homosexualität in der DDR, Verfolgung im 3. Reich, Situation in Deutschland heute und in anderen Ländern oder das Aufwachsen in Regenbogenfamilien. Schüler aus der 10. Klasse bereiteten Sensibilisierungsworkshops für die 8. Klassen vor.

Außerdem drehte ein Filmteam aus NRW zwei Tage lang mit einigen unserer Schüler einen Kurzfilm.

Höhepunkt des Tages war die Podiumsdiskussion mit den Schauspielern Max Riemelt und Hanno Koffler sowie dem Regisseur Stephan Lacant, dessen Film *Freier Fall* sich viele Schüler vorher angeschaut hatten und nun diskutierten.

Es war ein spannender Tag, der viele Denkanstöße gab und der vielleicht bei dem einen oder anderen mehr Respekt und Verständnis für unterschiedliche Lebensformen schaffen konnte.

Danke an alle Beteiligten, die so engagiert dabei waren, besonders Benjamin Javitz und Celina Güntzel sowie die Workshopleiter der Klasse 10: Anastasia Hoffmann, Clara Ahrend, Berta Fischer, Isabelle Hollatz, Jannik Scharffenberg, Eddie May, Georg Siegemund, Juli Mathees, Jo Staschok und aus der Oberstufe: Felix Fliegner, Tom Xuan Haase, Jan Regeling, Tanja Lappe, Anton Hoffmann und Serafim Gusev, Clemens Sternberg, Luana Riebel, Minh Tien Trin, Dennis Yildiz.

I. Kumanoff

Rot, orange, gelb, grün, blau, lila

Damit unser Schulalltag nicht zum Schultrott wird, nicht zur Routine, nicht zur langweiligen Pflicht, braucht es Tage, die zeigen, wie bunt die Welt um uns herum ist, wie abwechslungsreich und verschieden sie sein kann. Und es braucht Tage, die vermitteln, wie wir als Schüler mit dieser Vielfalt umgehen können und vielleicht auch müssen. Es braucht Tage, die uns herausreißen aus Formeln und Fakten und uns zeigen, worauf wir außerhalb unseres Horizonts treffen, wenn wir ab und zu über den Tellerrand schauen.

Der Tag der Toleranz hatte den Anspruch, so ein Tag zu sein und genau das wurde er. Es war ein Tag, der uns (und mir) zeigte, dass hinter den fantastischen Ergebnissen unserer Schule bei Mathe-Olympiaden und anderen wissenschaftlichen Wettbewerben immer auch ausgeprägte soziale Kompetenzen und vielseitige Persönlichkeiten stecken, die sich nicht zu verstecken brauchen.

Denn was wir während den Workshops von den Teilnehmern zu hören bekamen, verdeutlichte, dass das H2O unglaublich tolerante und auch reife Schüler hat, die

nicht davor zurückschrecken, sich aus ihrer Wohlfühlzone zu begeben und neue Dinge zu lernen.

In der Schule muss es nunmal neben den Unterrichtsthemen auch immer um die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung gehen, und darum, dass wir in einer vielfältigen Gesellschaft leben - und diese Vielfalt muss sich in der Schule wiederfinden. Und so vielfältig waren auch die angebotenen Workshops. Homophobie und Sexismus im Hip-Hop und LSBT im Sport fanden ebenso ihren Platz wie der Umgang mit Homosexualität in den Weltreligionen oder in der DDR.

An dieser Stelle nochmals vielen Dank an alle Schüler und Lehrer, die intensiv mitgewirkt haben und an die Projektleiter von Mann-O-Meter, LSVD, ABqueer, Queerblick, SoR-Zentrale und der Freien Universität und an die Gäste der Podiumsdiskussion, die einen tollen Abschluss dieses Tages bot!

Natürlich sollten die verschiedenen Projekte animieren, Spaß machen, Interesse wecken und spannende Themen in die Schule bringen, aber auch sensibilisieren, aufklären und Unwissenheit als Ursache der Homophobie bekämpfen.

Gleichzeitig wollten wir klar und deutlich zeigen, dass schwule, lesbische, bisexuelle und transsexuelle Schüler an unserer Schule, die es zweifelsohne gibt, eben NICHT allein mit ihren Fragen und Schwierigkeiten sind, dass wir und die ganze Schule sie genau wie jeden anderen Schüler unterstützen und ihnen Hilfe und Ansprechpartner bieten, sollte es Probleme geben.

Und, dass wir das Thema nicht verschweigen und wir dafür eintreten, dass in unserer Schule ein Umfeld entsteht, in dem ein Coming-Out kein Problem mehr darstellt.

Benjamin Javitz



Meinungen:

Ich war im besagten Projekt mit dem Film „love is all you need?“ und fand das total gut gemacht. Der Film war sehr gut gewählt und gab auch für zu Hause viele Denkanstöße. Außerdem waren die Projektleiter sehr gut vorbereitet und wussten viel. Schade war nur, dass außer mir nur ein Schüler wirklich mitgearbeitet hat, aber dafür kann die SoR-AG ja nichts. Großen Respekt an die Schüler und an Frau Kumanoff!

Banantonia

Als ich davon gehört habe, dass es einen Aktionstag zum Thema Toleranz und Akzeptanz für verschiedene sexuelle Orientierungen und Identitäten geben soll, war ich gleich dabei und stieg in die SOR-AG ein. So anstrengend die Vorbereitungszeit auch war - es hat immer viel Spaß gemacht und vor allem die Treffen waren sehr lustig. Ich habe mich ziemlich schnell für die Leitung eines Workshops für die achte Klasse

gemeldet, da ich den Kurzfilm „Love is all you need?“ schon kannte und sehr beeindruckend gefunden hatte. Am Tag der Toleranz selbst war ich überrascht, wie ernst sich unsere Gruppe mit dem Thema Homophobie beschäftigte und wie viel sie wussten und zu sagen hatten. Da unser Zeitmanagement nicht das beste war, hatten wir leider keine Zeit mehr, die zu Beginn eingesammelten Zettel mit eigenen Fragen und Erfahrungen auszuwerten - am besten hat mir jedoch die Frage „Wie viele Menschen in Deutschland haben Homophobie“ gefallen. Es scheint doch irgendwie aufwärts zu gehen! :)

TheBört

Ich fand den Tag der Toleranz sehr interessant, vor allem wegen der Vielzahl an Projekten und Angeboten. In das Projekt, bei welchem ich teilnahm, wurde auch viel Mühe reingesteckt, jedoch fühlte ich auch, dass der Workshop ein bisschen vorbei am Thema war - trotzdem, Respekt für die Organisationen dieses Projekttages.

Patrick

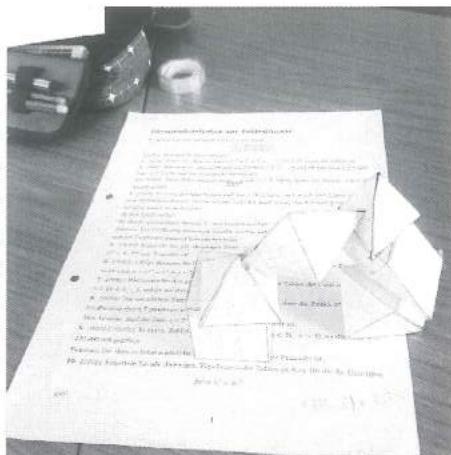


Wie man problemlos zwei Tage Schule verpasst

Mathe-Olympiade

Mir hat Mathe Olympiade schon immer Spaß gemacht. Ich hab keine Schule, kriege immer viel leckres zu essen mit (wie leicht man Kinder beeinflussen kann...), und ich vergesse die Probleme des Alltages. Es gibt schwierige Aufgaben, ich knoble eine Weile daran rum, und am Ende gibt es (meistens) eine Lösung. Und zufällig bin ich jetzt in der Deutschlandrunde. Das ist ziemlich cool, weil ich im Juni nach Greifswald fahre. An einem Freitag fährt das berliner Team von 13 SchülerInnen (6 davon vom Hertz) hin, am Samstag und Sonntag schreiben wir die „Olympiade“ und am Montag ist die Siegerehrung. Dazu aber dann, als Erlebnisbericht sozusagen, mehr.

Erstmal gab es nämlich eine Vorbereitung. Da wurden alle 1., 2. und 3. Plätze der Klasse 7-10 eingeladen. Die wurden in zwei Gruppen eingeteilt, 7. und 8. Klasse gemeinsam sowie 9. und 10. Über zwei Tage hinweg hatten wir, statt Schule, mathematische Förderung in verschiedenen Bereichen, wie Geometrie oder Zahlentheorie. In nur zwei Tagen lernten wir von vier verschiedenen Lehrern. Das war ganz gut so, denn Mathematiker sind ja öfter auf ihre Weise „Speziell“, von dem einem lernt man das eine, vom anderen das andere... So hatten wir vom Hertzgymnasium-Abiturient bis zum sehr begeisterten, jedoch zum eigenem bedauern pensionierten MSG-Leiter (Mathematische Schüler Gesellschaft) verschiedene Lehrer, die uns auf unterschiedlichem



Niveau unterrichtet haben. Da war zwischen „ein bisschen langweilig“ bis zu „Ich-wusste-gar-nicht-dass-Mathe-so-spannend-sein-kann!!!“ alles dabei.

Den coolsten Tipp fand ich persönlich: Knete. Bei allen räumlichen Aufgabe äußerst praktisch!

Da ich die da aber noch nicht bei hatte, aber die räumliche Aufgabe trotzdem gelöst werden musste, fing ich mit meiner Sitznachbarin an zu Basteln. Und einmal angefangen, haben wir nicht mehr so schnell wieder aufgehört... Das Ergebnis weiterer kreativen Stunden seht ihr auf dem Bild...

Naja, mit dem Haufen von Glücksbrügern kann die Deutschlandrunde ja nur gut gehen

Banantonia



Oh mein Gott, es lebt!

Ein Gedicht zu unserem Schulessen

Das Essen sieht ja aus ganz frisch,
wenn man stellt es auf den Tisch.
Man könnt denken, es sei vom Bäcker,
doch schmecken tut es wie von Schlecker.

Zusatzstoffe und noch mehr,
machen uns die Köpfe leer.
Ein Essen zu essen ist nicht leicht,
wenn der Kartoffelbrei über den Tisch entfleucht.

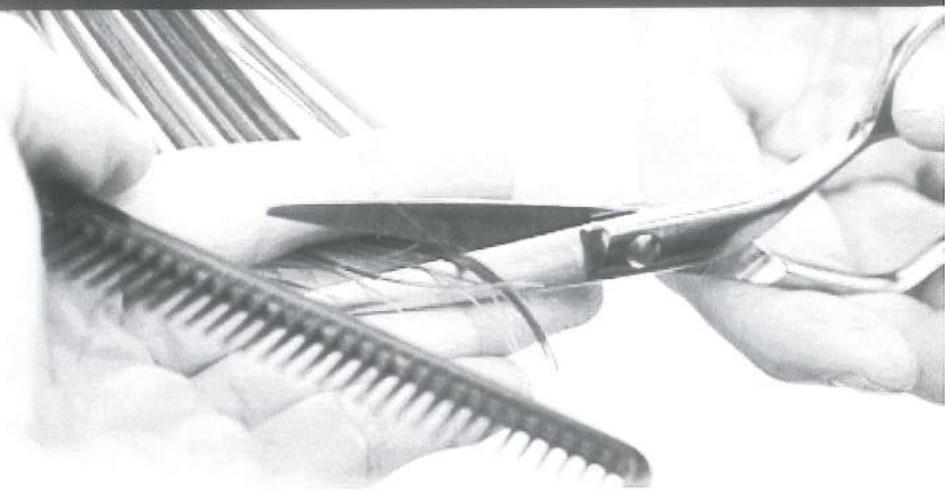
Mir wird schlecht beim Anblick deines Essens
und ich muss alles Schöne vergessen.
Doch manchmal gibt es ein gutes Gericht...
...nicht

Die Nudeln fangen schon an zu schimmeln,
im Blumenkohl scheinen die Maden zu wimmeln.
Das Schnitzel ist schon teilweise grau,
der Käse aber himmelblau.

Anstatt euer Essen zu genießen,
würd' ich sogar die Blumen gießen.
Sogar lieber den Müll raustragen,
als zu eurem Essen „gut“ zu sagen.

Menütaxis Essen ist eine eigene Welt,
in ihr ist der Schimmel der größte Held.
Ich esse heute den letzten Tag,
weil ich das Essen nicht leiden mag.

*Bernd Rakell, anonymä und
Bescheidener großer genialer allmächtiger herrscher*



Alltagsmythen entlarvt

Haare wachsen schneller, wenn man sie oft schneidet

Rasiere dir die Beine nicht so oft, sonst wachsen die Haare schneller nach! Wenn du längere Haare haben möchtest, dann musst du sie öfter mal nachschneiden lassen!

Diese Sprüche haben sicher einige schon gehört. Und natürlich wäre das der Traum eines jeden Friseurs, doch warum sollten die Haare schneller wachsen, wenn man sie abschneidet?

Zum einen wachsen die Haare an der Wurzel und auf die hat man keinen wirklichen Einfluss, schon gar nicht, wenn man die Spitzen abschneidet. Ein Haar ist eigentlich nur ein Hornfaden, der hauptsächlich aus Keratin besteht.

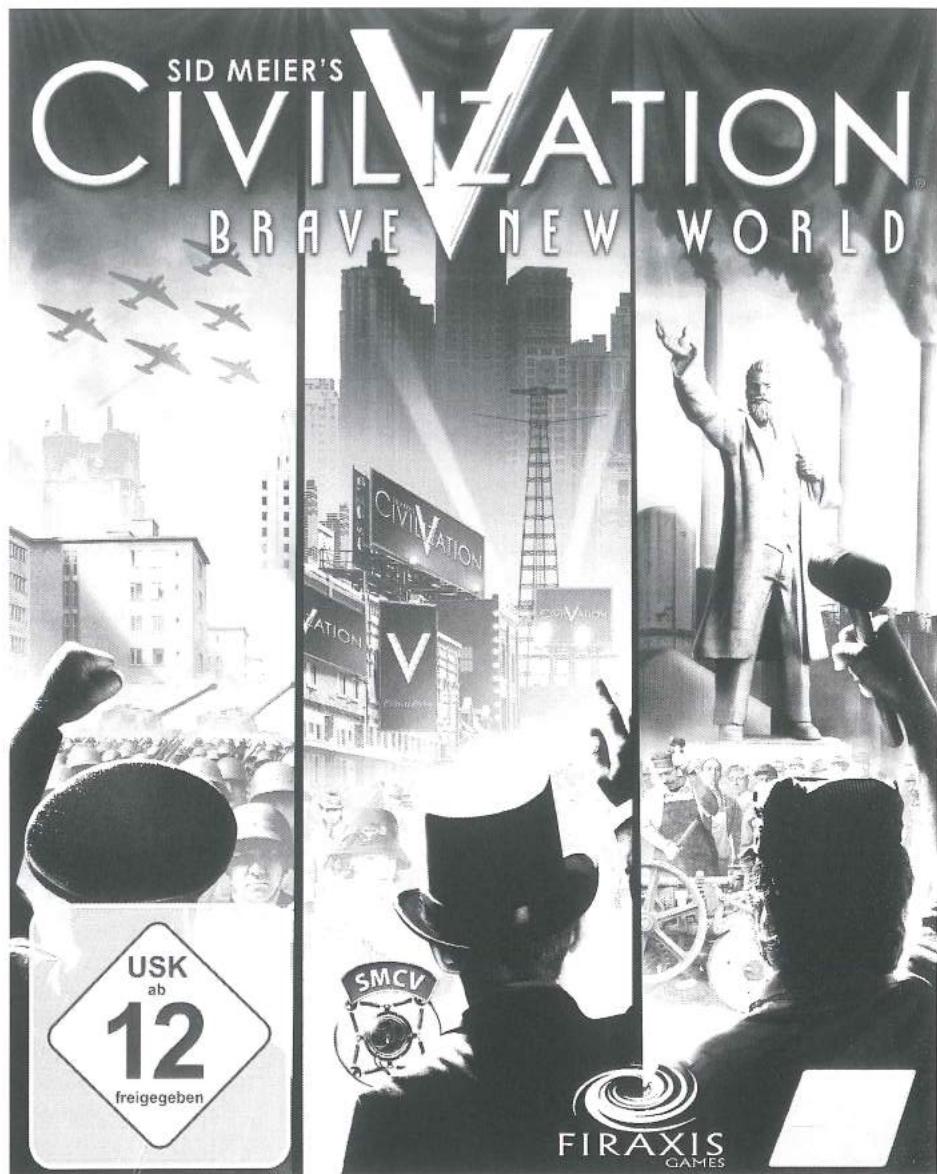
Die Haare haben somit keine Zellen und können auch nicht wissen oder spüren, ob am Ende etwas abgeschnitten wurde. Die Haare abzuschneiden hat also keine Auswirkung auf das Haarwachstum, die Haarwurzel lässt ein Haar weiter wachsen, wenn

genügend Stoffe vorhanden sind, damit genug Keratin gebildet werden kann.

Als Faustregel gilt dabei, dass ein Haar ca. 1cm pro Monat wächst. Damit Haare schneller wachsen, gibt es trotzdem ein paar Tricks, die man ausprobieren kann. Zum Beispiel können Vitamin B aus Meeresfrüchten, Spinat, Bananen und Kartoffeln, Vitamin C aus Zitrusfrüchten, Kohl und Paprika, Zink und Eisen aus Fleisch, Kichererbsen und Erdnüssen sowie ausreichend Proteine aus Fleisch und Nüssen für eine gesteigerte Keratinproduktion und kräftigeres Haar sorgen. Außerdem sollten die Haare nicht durch zu häufiges Kämmen, Färben und Glätten strapaziert werden. Ausreichend Wasser zu trinken und Stress zu reduzieren hilft immer. Und auch wenn die Haare durch häufiges Schneiden nicht schneller wachsen, so erscheinen sie doch dicker und sind weniger anfällig für Spliss.

nej

Schöne neue Welt



Rezension von Civilization 5 – Brave New World

Rundenstrategie ist ja immer was Feines. Mal einfach die Weltgeschichte an einem Tag durchspielen, dabei die Aspekte der Forschung, Kultur, Religion und nun auch Tourismus beachtend. Civilization 5 wirkte wie ein Neuanfang der Serie (siehe Rezension aus Ausgabe x), da viele Elemente des Vorgängers entfernt wurden und auch allgemein vieles entschlackt wurde, alles zum Zweck der Zugänglichkeit.

Nach der Erweiterung „Gods and Kings“, die die Religion ins Spiel zurückholte und das frühe Spiel bis ins Mittelalter aufbesserte, will nun das neue Add-on Brave New World am späten Spiel ansetzen (gerne auch mal Lategame genannt) und will mit Konzepten wie Handelswegen, Tourismus, Ideologien und dem Weltkongress mehr Komplexität reinbringen.

Der Inhalt des Add-on

Handelswege bringen nun einen großen Teil in die Schatzkasse ein und ersetzen den wirtschaftlichen Ertrag von Feldern, die an Flüssen angrenzen. Das bringt viel Überlegungsarbeit mit sich, da man sich seine Handelspartner gut aussuchen sollte, da bei einer Handelsroute das Gegenüber auch profitiert und ein Wissenschafts- und Religionsaustausch stattfindet.

Leider können diese auch geplündert werden, das zeigt sich aber auch sowieso in der Geschichte – wenn ein Krieg ausbricht, haben die „reichen“ Händler, sofern sie gerade sich im nun feindlichen Ausland befinden, ein Problem.

Der Kultursieg wurde nun verändert. Statt

nun nach und nach fünf Sozialpolitikenbäume sich mit Kultur zu erspielen und dann das Utopia-Projekt zu bauen, muss man nun auf alle anderen Zivilisationen einflussreich wirken. Jetzt ist „Tourismus“ der Schlüssel zum Kultursieg. Von Zeit zu Zeit und je nach Ausrichtung auf Kultur bekommt man Große Schriftsteller, Künstler oder Musiker wie z. B. Leonardo da Vinci. Die können dann sich „opfern“, um ein Großes Werk wie die „Mona Lisa“ erschaffen, welches nun in einem Museum ausgestellt wird, was man schon haben sollte. Nun wird stetig Tourismus generiert und die wirkt auf alle bekannten Zivilisationen ein.

Das ist nun der Knackpunkt, Tourismus wirkt offensiv, während Kultur immer defensiv eingesetzt wird. Ein Beispiel: Ich mit Deutschland generiere 26 Tourismus – das Nachbarland Dänemark aber nur 20 Kultur pro Runde. Das heißt, dass ich irgendwann die Gesamtzahl von der produzierten Kultur der Dänen überhole, wenn dieses Verhältnis weiter besteht.

Das müsste Dänemark jetzt mit eigener Kultur kontern, also Museen, Opernhäuser in den eigenen Städten bauen. Wenn man das bei jeder Nation geschafft hat, hat man gewonnen; da Tourismus aber erst im späteren Verlauf eine große Rolle spielen wird, ist ein früher Kultursieg fast unmöglich.

Der Weltkongress und später die Vereinten Nationen stellen vor allem die weltpolitische Arbeit ins Zentrum. Nun können Embargos gegen Zivilisationen vereinbart werden, Ressourcen geächtet und Weltverträge abgeschlossen werden. Man braucht aber die Mehrheit der Abgeordneten aus aller Welt, die man sich entweder erkauft oder durch Bündnisse in die Fraktion einbindet.

Die Ideologien sind das letzte Spielkonzept. Es ist möglich, ab dem Industriezeitalter/Moderne eine von drei anzunehmen, nämlich Ordnung, Autokratie und Freiheit. Dahinter verbirgt sich eigentlich nur Kommunismus/Sozialismus, (faschistische) Diktatur und Demokratie. Jede Ideologie hat Vorteile auf eine bestimmte Siegart: Man erobert die Welt leichter mit Autokratie, erringt mit Ordnung leichter einen Weltraumsieg und erringt Einfluss in der Welt mit Freiheit, wobei sich alles auch ein bisschen überlappt und keine Einbahnstraße ist. Das witzige ist: Sobald eine andere Zivilisation auf eine kulturell einflussreicher wirkt als sie selbst, werden die Bürger unzufrieden sein und es können Dissidenten, ziviler Widerstand oder auch im schlimmsten Fall offene Revolten eintreten, wodurch man sich schnell überlegen sollte, nicht doch die Ideologie zu wechseln, um der Unzufriedenheit entgegenzutreten.

Das Spiel erhält dazu auch noch neue Zivilisationen, Gebäude und Technologien, die natürlich auf die neuen Spielkonzepte ausgerichtet sind, was auch schon beim Vorgänger-Add-on „Gods and Kings“ so auftrat.

Umsetzung ins Spiel

Wie spielt sich das Spiel nun?

Es wirkt komplexer, vor allem die Ideologien machen Spaß und auch die KI lässt einen nicht ruhen. Die hat sich zumindest im Kriegsverhalten verbessert. Die KI fängt keine unnötigen Kriege mehr an und ist allgemein friedlicher.

Dennoch zeigen sich überall noch kleine Schwächen wie zum Beispiel in der diplomatischen Interaktion oder in der Kriegsführung, die KI könnte wirklich in vielen Punkten menschlicher wirken. Das späte Spiel lebt wirklich nun von diesen Elementen und

man hat am Ende noch wirklich viel zu tun und die Spielkonzepte fügen sich praktisch nahtlos in das Spiel ein und wirken intuitiv und keinesfalls aufgesetzt. Die Grafik wird durch das Add-on nicht gravierend beeinflusst, diese ist aber wie in allen Civ-Spielen nicht überragend, aber in Ordnung und vor allem zweckmäßig.

Der Sound dagegen kann sich besser präsentieren mit dem Soundtrack und den synchronisierten Staatsoberhäuptern (in ihrer jeweiligen Muttersprache!).

Der Multiplayer zeigt immer noch kleine Stabilitätsmängel auf, ist aber generell besser geworden in Sachen Verbindungsqualität. Dem ist noch anzumerken, dass die Entwickler noch fast vier Jahre nach der Veröffentlichung des Spiels an einem umfangreichen Patch (hier: Herbst-Patch) arbeiten, um Bugs zu beheben und das Spiel weiter zu balancen.

Allgemein beeindruckt aber der volle Umfang der Erweiterung, die sogar die von „Gods and Kings“ übertrifft. Klare Kaufempfehlung! Für Spieler die Civilization 5 noch nicht kennen, würde ich auf eine Platin Edition warten mit dem Grundspiel und allen Add-ons.

Bewertung

(0 ungenügend – 5 in Ordnung – 10 überragend):

Umfang/Langzeitmotivation: 8/10

Grafik: 6/10

Sound: 9/10

Gameplay: 8/10

Künstliche Intelligenz: 5/10

Atmosphäre: 9/10

Multiplayer: 7/10

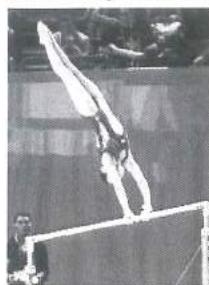
Gesamtbewertung: 74% (gut), Preis: 19,99€

Patrick



Ein Feuerwerk der Turnkunst

Jeder kennt Turnen aus dem Sportunterricht, gymnastische Übungen auf einem alten gelben Teppich oder mit vollem Anlauf gegen Böcke springen. Doch Turnen ist jung, Turnen ist Leidenschaft, wie der Präsident des Berliner Turnerbunds Frank Ebel sagt. Viele Elemente des Breakdance kommen vom Turnen. Es werden immer neue Varianten dieses Sports entwickelt. Diese wurden am Sonntag, den 19. Januar 2014 beim Feuerwerk der Turnkunst in der Max-Schmeling-Halle in Berlin gezeigt.



Um 19:00 Uhr begann das Spektakel, dieses Jahr unter dem Titel Esperanto. Das ist eine Sprache, die um 1887 als einheitliche Weltsprache entwickelt wurde. Dieses Thema wurde gewählt, da die Akrobaten der Show aus aller Welt kommen und das Turnen sie wie die Sprache vereint.

Das zu zeigen, ist sehr gut gelungen. Die Vorstellungen wurden von live gesungenen Liedern auf Esperanto begleitet. Zwei junge Männer aus Indien verrenkten sich am Indian Pole, einer ca. 2 Meter großen Stange. Eine andere Gruppe zeigte in waghalsigen Sprungkombinationen, teilweise mit Hilfe

einer Wippe ihr Talent. Als wären sie eine Einheit, wirbelten japanische Gymnasten über den Teppich. Mit einer begeisterten Mischung aus Vertrauen und Präzision brachten Chilly & Fly die ganze Halle zum Schweigen. Sie wirbelte wie am Reck durch die Luft, mit seinen Armen als einzige Sicherung. Ein anderer Höhepunkt war eine Ukrainerin, die im Handstand einen Turm aus Bauklötzen unter sich aufbaute. Die Show hatte auch einen humoristischen Teil. Ein Schweizer mit seinen zwei selbstgebauten Tieren, einem Fisch und einer Katze, die immer wieder im Programm auftauchten und die Stimmung mit einer trotz guter Planung spontan wirkenden Art auflockerte.

Insgesamt war das Feuerwerk sehr abwechslungsreich und nur selten langweilig. Die Show ist in jedem Fall sehenswert, auch für Leute die nicht so turnbegeistert sind. Esperanto ist schon ausgelaufen, allerdings ist das Feuerwerk der Turnkunst eine jährliche Veranstaltung. Die Tournee 2015 trägt den Titel Vertigo.

Pia



D'Hereuse: Aus dem Eiweißstoff wird ein Eistoff und daraus bildet sich ein Ei? Sehr interessante Formel.

Schmidt: Das ist dann wie eine geladene Kondensatorplatte. Nur ohne Kondensatorplatte.

Becher: Also da kann es dann zu ungewollten Schwangerschaften kommen. Und das trifft natürlich nicht nur auf Frauen und Mädchen zu...



Free Joel and Joseph!

Staatliche Repression und die Angst vor der Alternative

Einige von euch haben sicherlich auf dem Weg von der U-Bahn zur Schule auf dem Boden das Graffiti: 22.3 + Fahne der Antifa gesehen. Aber was war da eigentlich los? Am Samstag den 22.3. gab es nach Polizeiberichten einen Aufmarsch von 1300 gewaltbereiten Antifaschisten gegen „staatliche Repression“, der erfolgreich von 1800 Polizisten kontrolliert wurde und durch beherztes Einschreiten vor der Eskalation bewahrt wurde.

Der Anlass für diesen „Aufmarsch“ ist wirklich die staatliche Repression gewesen,

seit einiger Zeit jagt die Polizei wieder regelrecht Antifaschisten und Anarchisten, die antiautoritäre Linke ist wieder zum ultimativen Bösen geworden. Allein in den letzten drei Monaten (Januar-März) wurden über 500 Antifaschisten in Deutschland festgenommen, die an friedlichen Demonstrationen für das Asylrecht und gegen Neonazikundgebungen teilnahmen.

Am meisten Aufsehen erregte aber die Festnahme von Joel in Stockholm und Joseph in Wien. Am 15. Dezember wurde eine Demonstration der schwedischen Antifa

gegen Rassismus von 40 Neonazis mit Messern und zerbrochenen Flaschen attackiert. Die Demonstration zerstreute sich, da sie selbst nicht wie zuvor in Straßenschlachten verwickelt werden wollten. Trotzdem wurden zwei Demonstranten schwer verletzt, während die Polizei zusah. Einige Tage später wurde dann Joel festgenommen und seitdem unter Mordanklage festgehalten. Es wird ihm vorgeworfen, an besagtem Tag versucht zu haben, einen Angreifer zu ermorden. Noch immer sitzt er in Haft, das Recht auf einen Anwalt wurde ihm bisher verwehrt.

Am 8. März wurde dieselbe Antifa-Gruppe bei einer Demonstration zum internationalen Frauentag in Malmö wieder von Neonazis attackiert. Dabei wurden drei Teilnehmer lebensgefährlich verletzt und eine junge Frau, die versucht hatte sich zu wehren wurde sofort festgenommen, kein Neonazi wurde zur Rechenschaft gezogen.

Als dann der „Wiener Akademikerball“ am 24. Januar anstand, ein Ball für den gesamten rechten Flügel der FPÖ (Freiheitlich Partei Österreichs), die französische Nationalfront, Pro Deutschland und traditionelle Bruderschaften, der immer nur wenige Tage vor den Holocaust-Gedenktag stattfindet, versammelten sich 8000 deutsche und österreichische Antifaschisten zu einer friedlich Gegendemonstration. Joseph und einige weitere Demonstranten aus Jena wurden unter dem Vorwurf sie seien die Anführer der antiautoritären Linken, weil sie bunte auffällige Jacken trugen, festgenommen. Die meisten wurden innerhalb von sieben Wochen wieder freigelassen, nur Joseph ist immer noch in Wien in Haft. Die für Unruhestiftung Angeklagten berichteten von Misshandlungen und Beschimpfungen durch die Polizisten.

Um auf diese beiden Fälle aufmerksam zu machen, gab es nun den Protest Ende März,

der auch in anderen Städten wie Hamburg, Dresden, Jena, São Paulo, Stockholm, Wien und Madrid stattfand. Die unglaublich hohe Polizeipräsenz verstärkt nur den Eindruck, dass die staatliche Repression in den letzten Jahren ein schier unglaubliches Ausmaß angenommen hat. Demonstrationen der Antifa, die sich schon seit einiger Zeit fast ausschließlich friedlich verlaufen, werden von der Polizei attackiert und man wird schon für Ausrufe, wie „Weitergehen!“ festgenommen (Tim aus Dresden, Gefängnisstrafe für zwei Jahre) und jedes Ausstrecken der Arme nach oben wird als Angriff verstanden.

Die Polizei geht mit unglaublicher Härte gegen Antifaschisten vor: Sitzblockaden werden ohne Zögern mit Pfefferspray angegriffen und seit Anfang dieses Jahres wurden mehr Linke festgenommen, Websites gesperrt und Handys sowie Computer konfisziert, als in den drei Jahren zuvor. Auch müssen angeblich Neonazidemos und Rechtsradikale vor den bösen Linken geschützt werden. Und immer öfter werden Linke auf Demonstrationen für Frauenrechte, gegen Rassismus oder gegen Homophobie festgenommen und als Terroristen angeklagt.

Man sollte aber darauf achten, die Antifa von den „Autonomen“ abzugrenzen. Die Medien ziehen diese Linie oft nicht. Besonders gut sieht man das am 1. Mai. Während die linken Vereinigungen oft am Nachmittag friedlich demonstrieren oder diesen staatlich verordneten Protesttag gänzlich boykottieren, liefern sich am Abend und nachts die sogenannten Autonomen Straßenschlachten. Diese haben aber wenig mit Antifaschismus zu tun und beschränken sich auf den alleinigen Willen zu Zerstören und sollten auf keinem Fall den Linken zugeschrieben werden. Ein schwarzer Pullover macht noch keinen Antifaschisten. Besonders in Folge des 1. Mai gibt es viele Verhaftungen in der

linken Szene, von Leuten die mit den Krawallen nicht in Verbindung stehen.

Trotz der Hetze in den Medien erleben viele linke Gruppen wieder einen verstärkten Zulauf, was auch mit einem Aufschwung anarchistischer Ideen zusammenhängt, die einfach Ordnung ohne Herrschaft fordern. Unser Staatssystem ist nicht alternativlos, sondern perspektivlos. Die Politiker beschränkt sich darauf ihre kleine „Schönheitsoperationen“ vorzunehmen. Große Treffen werden angesetzt und es wird über eine Zukunft diskutiert, für die uns nicht einmal mehr die Lösung von Problemen versprochen wird. Wieder ein G8-Gipfel und was ist das Ergebnis?

Die großen Probleme unserer Zeit, wie der Klimawandel und die negativen Auswirkungen der Gentrifizierung, die zerstörerische Wirkung unserer Ökonomie auf den Menschen und unsere Umwelt werden nicht ausreichend besprochen und teilweise einfach ignoriert, während andere Menschen schon längst Lösungsansätze gefunden haben. Und diese Ansätze haben nichts mit mehr Wirtschaftswachstum oder einem übertriebenen Wohlstand auf Kosten anderer zu tun, sondern mit einer Gesellschaft, in der ein Mensch auch mit weniger Konsum glücklich sein kann. Doch solange es Menschen gibt, die sich an ein hierarchisches Staatssystem klammern, dass irgendwann nur noch damit beschäftigt sein wird den Konsum zu steigern und seine eigene Existenz zu rechtfertigen, ohne der Bevölkerung zuzutrauen ein moralisches Leben ohne seine ständige Kontrolle zu führen, so kann auch der Wunsch nach einer nachhaltigen Ökonomie und Bedarfswirtschaft nicht erfüllt werden.

Diese ständige Kontrolle wird auch noch mit dem Argument „Sicherheit“ legitimiert. Es wird so getan, als hätten wir nur die Wahl zwischen der Freiheit oder einem Leben in bequemer Sicherheit, wo Vater Staat uns zu

unserem eigenen Wohl überwacht. Dabei ist der eigentliche Katalysator von Unruhe und Kriminalität der Staat selbst. Nehmen wir beispielsweise die Jugendkriminalität: Anstatt die Umstände zu verbessern, die zur Kriminalität führen und mehr präventive Maßnahmen zu treffen, werden jugendliche Straftäter eingesperrt. Eine Haftstrafe führt aber oft nicht zu einer Besserung des Verhaltens, sondern die Jugendlichen werden mit viel mehr Kriminalitätspotenzial wieder entlassen. Sie brauchen keine Verbote und Strafen, sondern ihnen muss ein Weg aus der Kriminalität gezeigt werden.

Genauso wie unsere Gesellschaft nicht noch mehr Gesetze und Wettbewerb braucht. Diese Faktoren führen erst zu Konkurrenz und Egoismus. Doch eine andere Perspektive scheint für unsere Politiker gar nicht zu bestehen, Probleme werden nicht durch eine Perversion des bereits bestehenden Systems gelöst, sondern durch ein neues.

Über Alternativen werden wir aber nicht informiert. Überall werden wir nur über die scheinbare Alternativlosigkeit des Kapitalismus „aufgeklärt“. Es wird so getan, als ob eine andere Ordnung mit Prinzipien, wie der freien Vereinbarung, gegenseitiger Hilfe, freiem Zusammenschluss auf Basis gleicher Rechte, Rücksichtnahme und Solidarität nicht möglich wär. Doch auch das ist erlogen. Das einzige, was uns neben dem Staat selbst noch daran hindert ein solches Leben zu führen ist unser Staat im Kopf: unser Autoritätsglaube und die Vorstellung ein Herrschaftsprinzip sei nötig. Aber auch davon kann man sich befreien. Ein nachhaltiges, selbstbestimmtes Leben ist möglich.

Dieser Aufschwung scheint dem Staat und seinen Organen Angst zu machen, doch trotz Repression, Verleumdung und Gefängnisstrafen wird nicht aufgegeben.

In diesem Sinne: „Free Joel and Joseph!“
nej



Betriebs-
wirtschaftslehre

Tourismus- &
Eventmanagement

Hotelmanagement
(ausbildungsintegriert)

Jetzt bewerben: BEST-Sabel-Hochschule Berlin, Rolandufer 13, 10179 Berlin,
Fon: 030 84710789-0, E-Mail: hochschule@best-sabel.de, www.bsb-hochschule.de



Finde Dein Studium mit studieren.de – deutschlandweit.





duolingo

Parlo un po' di Italiano

Ein Rückblick auf
ein halbes Jahr
Sprachenlernen bei
Duolingo

Seit Oktober 2013 habe ich diese Sprachlernseite für mich entdeckt und und lerne nun auf diese Weise Italienisch - die wichtigste Frage bei so einem Bericht ist natürlich, wie groß nun meine Fortschritte sind.

Aber zuerst einmal was Allgemeines zu Duolingo: Ich bin durch Louises Artikel in Ausgabe 70 darauf aufmerksam geworden und habe dann auch schnell vorbeigeschaut. Die Registrierung ging schnell vonstatten und man musste nicht die E-Mail-Adresse bestätigen und konnte sofort im Browser anfangen zu lernen. Man merkt, dass sich die Entwickler viel Mühe gegeben haben,



das Lernen unterhaltsam und motivierend darzustellen, so ähnlich wie ein Spiel etwa. So ist eine gesamte Sprache in Lektionen aufgeteilt, die sich in einem Baum anordnen, den man durcharbeitet. Eine Lektion besteht wiederum aus einigen Übungen, bei denen man nicht mehr als drei Fehler machen darf. Das Interessante ist hierbei, dass nicht vorgezeigt wird, sondern ein wenig wie nach dem Trial and Error-Prinzip vorgegangen wird.

Wenn man auf ein neues, unbekanntes Wort trifft, dann kann man mit dem Mauszeiger über das besagte Wort fahren und es wird einem die Übersetzung angezeigt, womit man dann leicht das Wort übersetzen kann. Beim nächsten Mal Übersetzen sollte man die Wörter dann können, trotzdem ist es immer möglich, mal auf die „Übersetzung“ zur Hilfe zu schauen. Übersetzen ist also hier das Hauptprinzip - es gibt einen Grammatikteil, aber der spielt eine eher geringere Rolle.

Womit wir dann wieder bei meinen Fortschritten sind. Es gilt als Bedingung, dass ich schon in der Schule Französisch hatte und somit einen Vorteil habe, Italienisch zu lernen. Und warum habe ich es gelernt: Mich hat die Sprache interessiert, die Kultur.

Ich würde nun von mir behaupten, einfaches Italienisch sprechen zu können, wenngleich ich auch bisher wenig Sprachpraxis hatte. Dazu notiere ich mir alle abgeschlossenen Lektionen, dies sind: Grundlagen 1/2, Einfache Sätze, Essen und Trinken 1/2, Weihnachten, Plural, Tiere, Possessivpronomen, Verben im Präsens 1, Kleidung, Fragen

und Farben. Duolingo ermöglicht es mir auch, alle gelernten Vokabeln in einer Liste anzuzeigen und die, die ich wiederholen sollte - ich komme gerade auf 263 Wörter.

Ich habe es mir vorgenommen, ca. 10-15 Minuten am Tag auf der Seite zu lernen, natürlich könnte ich mir auch manchmal ein paar Tage Pause und die Motivation ist immer geblieben.

Also scheint es schon nach einem Lernerfolg auszusehen, doch ich schätze, ich könnte mich nur vorstellen; andere fragen, wie es ihnen geht; nach dem Weg fragen oder einfache Sätze (Subjekt+Prädikat+Objekt) bilden, mit dem vorhandenen Wortschatz.

Hierbei möchte ich nochmal die Ähnlichkeit zum Französischen aufzeigen: Chi è la donna?/Qui est la femme? (bei den ersten drei Wörtern natürlich gleiche Aussprache) - oder Il libro è sulla tavola./Le livre est sur la table. Meine bisherigen Punkte zusammenfassend, möchte ich sagen, dass das halbe Jahr Lernen mir die Anfänge im Italienischen wirklich gut beigebracht hat. Natürlich ist dann die Lesekompetenz größer als die Sprechkompetenz oder das Hörverstehen, aber ich blicke da zuversichtlich in die Zukunft, da man noch viel weiter in die Sprache, Kultur und Besonderheiten eintauchen kann. Für Insider: Wenn ich dann mal richtig gut Italienisch kann, werde ich dann wohl „Assassin's Creed 2“ etc. auf Italienisch durchspielen!

Ich hoffe, ich konnte euch die Vorteile dieser kostenlosen Lernseite zeigen:

Viel Spaß

Patrick

Dr. Stolz: Was haben Schüler normalerweise beim Lernen?
Schüler: Angst.

Wolters: Do you know, where Münster is?
Schüler: 4. Liga oder so.



Sch.... ...öner Wecker

Warum man seinem Wecker nie trauen darf



Mein Wecker klingelt. Es ist 6 Uhr. Es ist Samstag. Folglich habe ich keine Schule. Ich habe auch sonst keine anderen Termine und der einzige Grund, warum ich jetzt aufstehe, etwas esse, mich anziehe und die Zähne putze ist, dass ich gestern vergessen habe, den Wecker auszuschalten und jetzt zu müde bin, um darüber nachzudenken, warum ich eigentlich aufstehe. Ich nehme mir also meine Mappe und gehe zur Schule.

Auf dem Schulweg werde ich auch nicht wacher. Ich bin in der typischen Trance, die mich jeden Morgen vor der Schule davor beschützt, nicht auszurasten. Ich komme also bei der Schule an. Schlagartig verschwindet meine Trance. Ich stehe nun vor der Schule. Es brennt kein Licht in der Schule, die Türen sind verschlossen und ich überlege warum das so sein könnte. Nachdem ich dreimal um das komplette Schulgebäude rumgelaufen bin komme ich zu dem Schluss, dass die Schule heute nicht offen hat. Ich habe nur leider keine Ahnung warum. Ich komme auf die Idee, dass sich die anderen Schüler gegen mich verschworen haben. Sie wollen, dass ich vor der Schule verhungere. Ich überlege schon, wie ich es ihnen heimzahlen könnte.

Ich könnte die Schule anzünden oder einfach nicht mehr kommen. Ich setze mich vor die Schule und will meine Hausaufgaben machen. Doch für welchen Tag? Montag? Da wird es mir schlagartig klar. Es ist Samstag! Das würde dann auch erklären, warum auf meine (zurückblickend betrunken wirkenden) Rufe, es solle jemand aufmachen oder ich würde die Polizei holen, niemand reagiert hat.

Spieler3

Busch: Ihr seid dann ja gut erholt und wieder heiß auf Pythagoras.

Schmidt: Tja, da hat man sich mal mit der S-Bahn verfahren und schon ist man in München gelandet.

Paschzella: Da ist grad ganz tolle Nase in Grass.

Becher: Kondom ist das Zauberwort!



Von Hobbits und Doctoren

Auf der Leipziger
Buchmesse

Erst einmal soll erwähnt sein, dass die Leipziger Buchmesse eine der etabliertesten Messen Deutschlands ist. Sie versucht, einen gut fundierten Überblick von der schier unendlich riesigen Buchbranche in Sachsen, Deutschland, Europa, ja, vielleicht sogar der ganzen Welt zu geben und verdient dementsprechend Anerkennung. Und sie ist eine ernste Angelegenheit, eine ganz ernste. Und sehr seriös. Doch was ist diese ganze zermürbende Humorlosigkeit ohne ein paar Spritzer Lebensfreude? Richtig: Gar nichts.

Von vorne kommt mir Captain America entgegen, gefangen im Versuch, sein Schild so zu halten, dass niemand davon ausgeknockt wird. Unterm Arm trägt er den Helm seines Lokis, der gerade vergeblich versucht, im Gehen seine Haare zu richten und in immer kürzeren Abständen aufzöhnt. Langsam drängeln sich beide sich durch den Menschenstrom, der hier anscheinend niemals verebbt, und geben wenig später freudig erregte Geräusche von sich, als sie im Gewühle Flynn Rider entdecken.

Ein wenig Geschiebe und Gedrücke später taucht eine Attack on Titan-Gruppe am sprichwörtlichen Wegesrand auf und begrüßt lautstark zwei Neuankömmlinge in hellbraunen Jacken und mit Lederriemen versehrten Beinen. Ein Elb überholt mich.

Was klingt wie ein drogengeschwänzter Traum, wird auf dem Messegelände in Leipzig einmal im Jahr zur Realität: Während der vier Tage dauernden Buchmesse mit zahlreichen Infoständen, Ausstellern, Lösungen, Buchvorstellungen, tummeln sich neben Normalos in Jeans, T-Shirts und gerunzelter Stirn unzählige gut gelaunte und bunt bekleidete Menschen mit Pappwaffen oder langen Umhängen. Manche nennen sie verrückt, der politisch korrekte Begriff allerdings lautet Cosplayer.

„Cosplay? Ist das nicht das, wo sich da so Mädchen als Manga und so verkleiden?“, wurde ich oft gefragt, als ich im Vorfeld von meinen Wochenendplänen berichtete. So falsch ist das gar nicht; laut der deutschen Wikipedia-Seite stellt man „beim Cosplay einen Charakter – aus Manga, Anime, Computerspiel oder Film – durch Kostüm und Verhalten möglichst originalgetreu dar.“

Ich würde die Definition allerdings erweitern, denn beim Cosplay kann man alles sein. Alles und jeder. Ich habe lebende Pixel gesehen und personifizierte Internetseiten, Gollums und Superhelden, Götter und

Fans, die sich einfach nur ihr Lieblings-T-Shirt angezogen haben. Oder auch Cross-over von unterschiedlichen Serien und Genres, bei denen verschiedene Merkmale dieser im Kostüm kombiniert wurden.

In diesem Jahr gab es, nachdem sich die Cosplayer etwa zehn Jahre lang auf der ganzen Messe verteilt haben, erstmals eine eigene Halle, in der man sich treffen oder Fotos machen konnte, verschiedenste Workshops besuchen, Fanartikel und Mangas kaufen, einfach in eine ganz andere Welt eintauchen konnte.

In eine verrückte, bunte und eine im Besonderen überfüllte Welt, allerdings eine wesentlich freundlichere als die, in der wir normalerweise leben. Alle paar Meter trifft man einen seiner Lieblingscharaktere oder sogar zwei auf einmal, niemand hat etwas dagegen, schnell ein Foto zu machen und noch weniger gegen ein Gespräch „wo-man-denn-bitte-diese-Perücke-her-hat“.

Man tauscht unterschiedlichste Kontakt-daten aus und hüpfst aufgereggt in eine andere Richtung weiter, weil man dort mehrere rote Feze entdeckt hat. Hier ein Gruppenfoto, dort aufgeregtes Gequatsche oder Gegröle, Internetfreunde treffen sich zum ersten Mal und umarmen sich minutenlang. Es bilden sich große Ansammlungen um besonders beliebte Charaktere und interessante Cos-plays, von denen man dringend ein Foto braucht. Messebesucher, die sich verirrt haben, blicken sich panisch im Chaos um und fragen sich, wo zur Hölle sie gelandet sind.

Trotz der 31.000 Fans, die die Convention im Laufe des verlängerten Wochenende besuchen, ist die Atmosphäre sehr aufgelockert, außerhalb der Cosplay-Halle bzw. der Manga-Comic-Convention wirken die meisten Besucher eher müde und schlecht gelaunt, doch überall dort, wo sich Cosplayer befinden, bessert sich die Laune merklich.

Schließlich sind viele extra von weit her



angereist, teilweise sogar aus dem Ausland, nur um ihre Kostüme zu präsentieren, neue und alte Freunde zu finden und sich in der Menge treiben lassen zu können. Oder auch, um auf die mürrischen, grauen Leuts herabzulachen zu können.

Die gute Laune in Halle 1 liegt bestimmt auch daran, dass fast alle Fans sich in irgendeiner Form ähnlich sind; oft Außenseiter, immer weitaus mehr von Geschichten, Serien, Büchern, Filmen, Computerspielen begeistert als ihre Mitmenschen, diese Langweiler. Allein schon zu wissen, dass man einen Ort gefunden hat (auch wenn es nur eine Glashalle ist), an dem es Menschen gibt, die von den gleichen Dingen begeistert sind wie man selbst, ist beruhigend und aufregend zugleich. Es tut gut und macht es unmöglich, schlechte Laune zu haben.

Als ich am gleichen Tag nach Berlin zurückkehrte, tat mir jeder einzelne Zentimeter meines Körpers weh, aber mein Geist wollte nicht aufhören, zu wandern. Mein Kopf platzte fast von all den Eindrücken und das Gefühl, dass ich „noch einen Moment brauche“, ist auch jetzt noch nicht ganz abgeklungen.

Im Laufe der letzten Wochen habe ich eine gute Handvoll Freundschaften mit

Menschen ausbauen können, die ich in Leipzig getroffen habe und kann mit gutem Gewissen sagen, dass zu dieser Convention zu gehen eine der besten Entscheidungen war, die ich je getroffen habe.

Wer kann schon von sich sagen, dass er Hagrid getroffen hat? Thandruil im Schlafanzug? Eine Homestuck-Gruppe, die sich ganz kultiviert mit drei Jack Frosts unterhalten hat? Wer kann schon von sich sagen, an einem Doctor Who-Treffen mit dreißig verschiedenen Doctoren in mindestens sieben verschiedenen Regenerationen teilgenommen und fünf Human!Tardisse (Tardisse?) gesehen zu haben? Oder im Laufe eines Tages zehn Pikachu, Olaf, Elsa und Anna aus „Die Eiskönigin – Völlig unverfroren“ (Wer denkt sich immer diese deutschen Titel aus?) und Gandalf getroffen zu haben? Odin und Frigga, eine Sherlock-Gruppe, mehrere Zwergentrupps, ein Yu-Gi-Oh-Kleid und Team Freewill? Einen Weeping Angel, den Joker, Rumtreiber, Tribute, Avengers, Disney-Prinzessinnen? Wer kann schon von sich sagen, dass er es einmal geschafft hat, sich einfach nur wohl zu fühlen?

Ach ja, die nächste Con kommt bestimmt.

rose.w



Schule der Zukunft

Wir schreiben das Jahr 2030. Ich bin ein Schüler am Heinrich-Hertz-Gymnasium. Ich stehe um 7 Uhr auf, ziehe mich an, esse, putze mir die Zähne und werde schließlich um 7:30 Uhr von einem von der Schule bezahlten Taxi abgeholt. Ich komme pünktlich um 7:45 Uhr an der Schule an und sehe, wie jeden Morgen, das strahlende Schulgebäude.

Das Haupttor, das schon etliche male ausgetauscht wurde glänzt wie immer. Ich gehe durch das Haupttor und der standardmäßige Begrüßungston ertönt. Ich gehe nach links zu den Schließfächern und ich halte meinen elektronischen Ausweis vor mein Schließfach, muss dann meinen Finger scannen und schließlich öffnet sich die Tür.

Der selbstdenkende Computer im Schließfach kennt meinen Stundenplan und so muss ich bloß meinen Ranzen auf den

Boden stellen und mein Schließfach macht die Arbeit. Ich sehe auf die Uhr. Ich habe noch Zehn Minuten.

Ich betrete den Fahrstuhl und der Computer darin begrüßt mich. Auch er kennt meinen Stundenplan und so fährt er mich sofort in die richtige Etage. Ich gehe nun zu meinem Klassenraum. Auf dem Weg begegnen mir die entspannensten Farben, die man sich vorstellen kann. Es ist 7:55 Uhr. Ich betrete den Klassenraum. Wir haben in unserem Klassenraum immer noch ein Activeboard und eine Kreidetafel. Einige Lehrer kommen mit den Activeboards immer noch nicht zurecht. Ich packe meine Sachen aus und schließlich ist es 8 Uhr.

Wünscht man sich da noch ein Leben außerhalb der Schule?

Spieler3

Heilbronner: Ich habe kein Problem damit, statt Pause länger Unterricht zu machen.

Schüler: Wir schon!

Danyel: Warum bist du denn so spät gekommen?

Schüler: Naja. Ich war eigentlich schon fertig und dann musste ich plötzlich aufs Klo.

Frau Drophla: Das Bild, das Schüler A mitgebracht hat, ist schon sehr schön ... (sucht das Bild auf ihrem Tisch) Wo ist es denn nur ... (dreht sich zur Tafel um) Hier hängt es ja schon ...

Paschzella: So, hast du wenigstens ein paar Wörter im Test ergänzt, während ich draußen war?

Schüler: Nein, da bin ich lieber ehrlich.

Paschzella: Ja, da geh ich schon extra raus. Mit Ehrlichkeit du kommst nicht so weit!

Danyel: Auf dem Bild hier kann man erkennen, dass bei dem Schüler unten sehr viel los. Das sieht man an den farbenfrohen Farben. Oben scheint bei ihm allerdings nicht so viel los zu sein.



Würg

Warum wir ungern rückwärts fahren

Alles flieht. Ich mache nichts. Ich sitze nur und gucke. Wovor haben alle so viel Angst? Vor mir. Alles flieht vor mir. Warum? Weil ich S-Bahn fahre. Rückwärts. Ein Gefühl von Macht breitet sich in mir aus. Eine Laterne hat nur wegen mir Beine (oder waren es Rollen?) bekommen. Um vor mir wegzurennen (oder zu fahren, je nach dem). Warum wollen manche Menschen eigentlich nicht rückwärts fahren? Warscheinlich weil ihnen dabei schlecht wird. Aber warum? Babys fahren doch im Kinderwagen auch oft rückwärts. Wird denen dabei auch schlecht?

Um das zu erklären, gehen wir mal kurz in die Biologie: Menschen haben, was nicht viele wissen, ein Gleichgewichtsorgan in der Nähe des Ohrs. Dadurch merken wir unter anderem, ob und wie wir uns bewegen. Das heißt, wenn wir rückwärts Bahn

fahren, meldet das Gleichgewichtsorgan: Bewegung rückwärts. Aber unser Gehirn meldet, dass der Körper nichts macht und die Augen melden, wenn man nicht grad aus dem Fenster schaut, keine Bewegung. Dann denkt sich unser Gehirn: Da kann doch was nich stimmen!

Und tatsächlich gibt es ein Gift, das unseren Gleichgewichtssinn beeinträchtigt. Das Gehirn geht also davon aus, dass wir dieses Gift irgendwie eingenommen haben und reagiert mit Überlkeit, um es loszuwerden. Dasselbe passiert, wenn man im Auto, Bus oder Bahn liest, Handy spielt oder Ähnliches. Bei Babys ist der Gleichgewichtssinn jedoch noch nicht vorhanden, weshalb sie problemlos rückwärts geschoben oder getragen werden können.

Banantonia



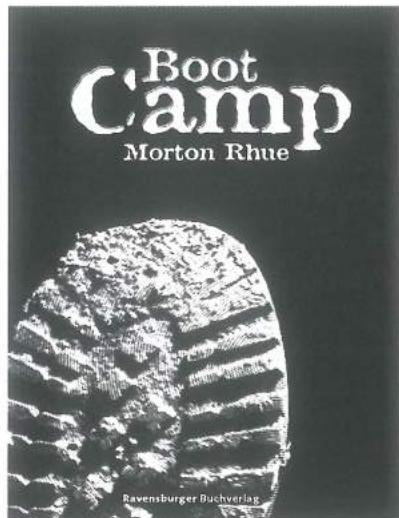
Bootcamp

„Flucht ist ausgeschlossen!“, steht auf dem Buchrücken und es stimmt. Man kann sich von diesem Buch kaum losreißen. Es heißt „Boot Camp“ und wurde von Morton Rhue geschrieben. Die Geschichte des 15-jährigen Jungen Connor ist erschütternd.

Das Buch beginnt mit einer Autofahrt ins Nirgendwo. Connor wurde entführt.

Doch er ist sich sicher, dass ihm seine Eltern nicht helfen werden. Im Gegenteil, die Entführung wurde von ihnen inszeniert. Sie sind mit ihrem Sohn nicht zufrieden und schicken ihn daher weg. Er kommt in das Boot Camp „Lake Harmony“, ein Umerziehungsheim für Schwererziehbare. Er ist schockiert, schließlich hat er nichts falsch gemacht. Er hat keine Drogen genommen oder war auf eine andere Weise kriminell. Doch sie Betreuer wollen nichts davon hören. Sie wissen nur: Er wurde hierher geschickt, damit sie ihn zu einem gehorsamen Jungen machen und das tun sie auch mit allen Mitteln. Sie wollen seinen Willen brechen und jeglichen Widerstand vernichten, egal ob mit physischer oder psychischer Gewalt...

Es ist ein atemberaubendes Buch. Bereits nach den ersten Seiten ist man gefesselt. Es ist abartig, was dort passiert und mit welchen anderen Jugendlichen Connor zusammen trifft. Jeder hat seine eigene Wirklichkeit und seine eigene Moral. Zu Anfang jedes Kapitels werden die Regeln für Lake Harmony genannt und schon da zeigt sich das wahre Gesicht der „Harmonie“. Das oberste Ziel ist es den Eltern zu gehorchen, egal was sie sagen. Allein bei dem Ansatz wird schon jegliches eigenes Denken unterbunden. Da jeder normale Jugendliche sich gerne eigene



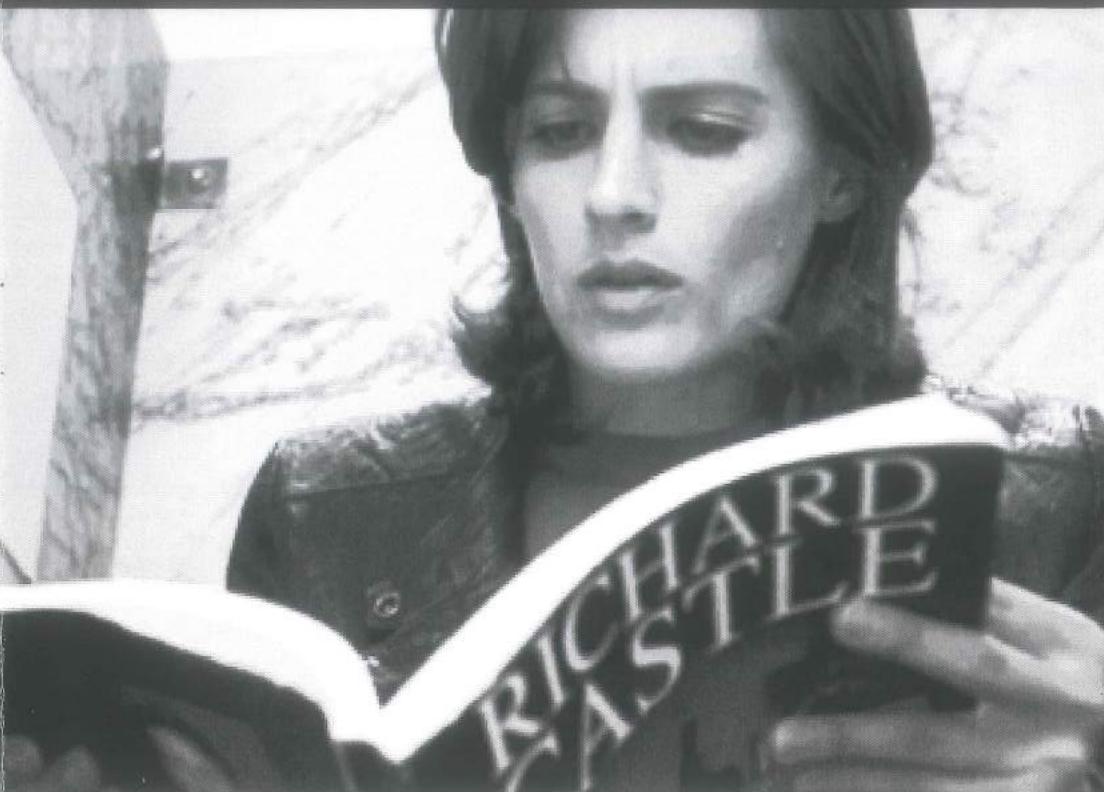
Infos: Preis: 6,95€ - Taschenbuch
 Seitenzahl: 288
 Genre: Jugendbuch, Gewalt
 Verlag: Ravensburger Buchverlag

Gedanken macht, wird mit Gewalt gearbeitet, um das Ziel durchzusetzen. Stück für Stück erfährt man, wie die wahren Strukturen in dem Camp sind. Man erfährt auf das härteste, wie mächtig Hierarchie ist und wie brutal Worte sind. Man fiebert von der ersten bis zur letzten Seite mit, da man nicht weiß, was als nächstes geschieht. Es ist interessant, welche Gedanken und Gespräche in solchen Extremsituationen geschrieben werden.

Ich finde, dass das Buch mindestens einen Preis verdient. Es ist ein ganz besonderes Buch, voller widersprüchlicher und gegensätzlicher Personen.

Jeder, den es nur ansatzweise interessiert, sollte es sich kaufen! (oder bei mir ausleihen; Tipp: unbedingt das Nachwort lesen!)

yaps



Castle

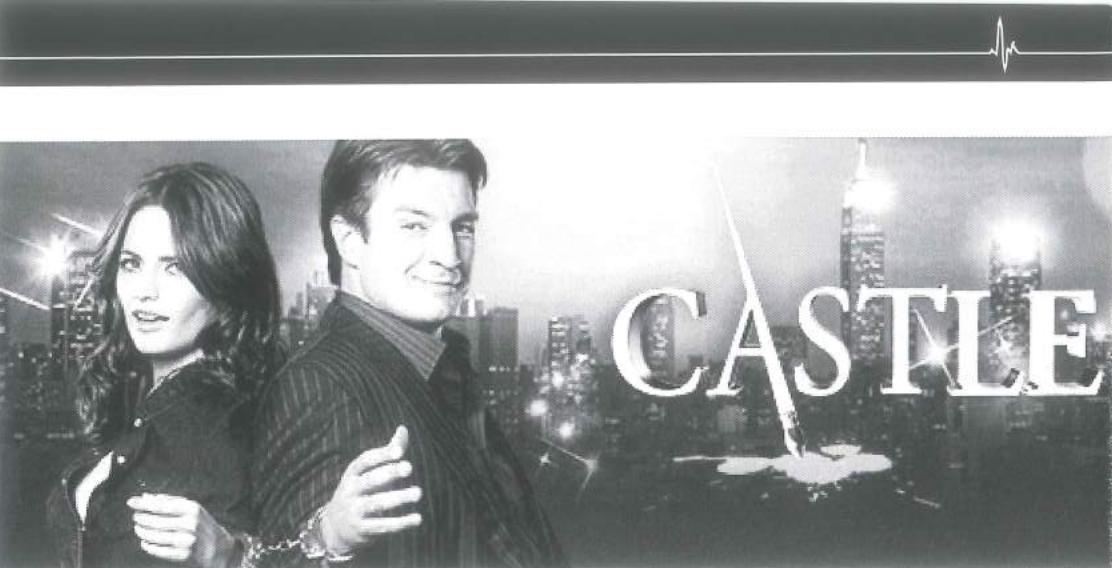
Eine gefrorene Frau auf einer Baustelle, das Opfer eines Einbruchs im Safe verstaut, eine Leiche in einer mit Motoröl befüllten Badewanne, ein erstochenes Model in einem Brunnen...

Diese und andere kuriose Fälle bearbeitet Det. Kate Beckett (Stana Katic) vom NYPD (New York Police Department) Morddezernat. Richard Castle (Nathan Fillion) hingegen ist ein bekannter Krimibuchautor. Aber als ein Mörder seine Opfer genauso zurichtet wie jener in Castles Romanen, soll er bei der Aufklärung des Falles helfen. Und wegen Castles guten Beziehungen zum Bürgermeister darf er auch weiterhin als Berater zusammen mit Beckett und ihrem Team,

bestehend aus Det. Esposito (Jon Huertas) und Det. Ryan (Seamus Dever), ermitteln.

Zudem versucht Beckett innerhalb der Serie die Mörder ihrer Mutter zu finden und Castle hilft ihr dabei. Während er sich als alleinerziehender Vater um seine Tochter Alexis (Molly C. Quinn) kümmert, zusammen mit seiner Mutter, ihrer Oma Martha (Susan Sullivan), kommt es oft zu skurilen Situationen und nicht selten tragen die beiden durch unbedachte Kommentare zur Lösung des Falls bei.

Castle und Beckett sind ein ungewöhnliches Duo, aber vor allem fallen Castle mit seinem unkonventionellem und manchmal abstrakten Denken immer neue Ideen ein,



die die Ermittlungen oft voranbringen. Dabei bringt er auch viel Witz in Becketts Leben und lockert somit auch in die Serie auf. Die Fälle, die das Dezernat bearbeitet sind spannend und auch die Nebenfiguren sind liebenswert gestaltet, man kann sich in ihre Alltagsprobleme gut hinein versetzen. Außerdem überzeugt die Serie mit viel Situationskomik und überraschenden Wendungen.

Und weil man innerhalb der Sendung immer wieder auf die Bücher, die Castle schreibt (und in denen er viele seiner Erfahrungen im Morddezernat einbringt) stößt, habe ich mich gefragt ob diese wirklich existieren - und das tun sie! Da war natürlich meine Neugier geweckt, also habe ich angefangen sie zu lesen.

Die Bücher sind aus der Perspektive von Nikki Heat geschrieben, die auf Kate Beckett basiert. Auch Nikki Heat versucht als Detektive der Mordkommission herauszufinden, wer ihre Mutter ermordet hat. Nur hilft ihr dabei Jameson Rook, ein bekannter Journalist, der einen Bericht über das NYPD schreiben soll. Wobei er sich dann aber auf Nikki Heat beschränkt, weil er von ihrer

Personalität und dem Fall ihrer Mutter fasziniert ist. Man kann sich gut vorstellen, das Castle diese Bücher geschrieben hat, denn man findet viele seiner Erlebnisse in ihnen wieder.

Jameson Rook und Nikki Heat kommen sich innerhalb des Buches näher und auch Det. Nikki Heat, die am Anfang große Zweifel an dem Journalisten hatte, fühlt sich immer mehr zu ihm hingezogen und vertraut ihm ihr Leben an (das trifft auch auf die Serie zu). Auch der Mordfall ist spannend mitzuverfolgen und besteht aus vielen einzelnen Fällen, die auch in der Serie zu finden sind. Das erste Buch heißt Heat Wave, darauf folgen noch vier weitere, der richtige Autor allerdings bleibt unbekannt. Es ist möglich, dass sie im Auftrag von ABC geschrieben wurden, dem amerikanischen Fernsehsender, bei dem die Serie ursprünglich lief, um sie zu promoten. Vielleicht aber existiert Richard Castle wirklich und wurde für seine Bücher von seiner Arbeit im Morddezernat inspiriert? Möglich wäre es...

Monty



Die Bücherdiebin

Liesel Meminger (Sophie Nélisse) ist die Bücherdiebin, ein außergewöhnliches und mutiges Mädchen. Während des Zweiten Weltkriegs zerbricht ihre Familie und Liesel kommt zu den Pflegeeltern Hans (Geoffrey Rush) und Rosa Hubermann (Emily Watson). Durch die Unterstützung ihrer neuen Familie und durch Max (Ben Schnetzer), einen jüdischen Flüchtlings, der von ihnen versteckt wird, erlernt sie das Lesen.

Für Liesel und Max werden die Macht und die Magie der Wörter und ihre Phantasie zur einzigen Möglichkeit, den turbulenten Ereignissen, die um sie herum geschehen, zu entfliehen.

„Die Bücherdiebin“ ist eine hoffnungsvolle Geschichte über das Überleben und die Beständigkeit des menschlichen Geistes. Der Film, der am 13. März ins Kino kam, basiert auf dem gleichnamigen, internationalen Bestseller von Markus Zusak. Neben dem internationalen Cast spielen viele renommierte deutsche Schauspieler wie Barbara Auer, Rainer Bock, Oliver Stokowski, Matthias Matschke, Heike Makatsch, Nico Liersch und andere mit.

Die Bücherdiebin ist eine anrührende, kluge Geschichte, die zum Nachdenken anregt. Sie ist vielleicht anfangs nicht ganz so einfach zu verstehen, dafür aber umso schöner, wenn man sich in die Zeit des zweiten Weltkriegs eingefühlt hat. Wer den Roman „Die Bücherdiebin“ gelesen hat, wird die Szenerie wiedererkennen. Liesels Geschichte wühlt auf und sorgt dafür, dass man ganz unbewusst über die schreckliche Nazizeit nachdenkt. Eine sehr charmante Romanverfilmung. Der Film hat viel Ähnlichkeit mit dem Buch, nur Liesels bester Freund, Rudi, spielt im Film eher eine untergeordnete Rolle. Trotzdem ist der Film sehr schön umgesetzt. Auch der Tod als Erzähler wird sehr schön gezeigt. Er ist auf jeden Fall für alle sehenswert, insbesondere diejenigen, die schon das Buch gelesen haben, sollten sich den Film nicht entgehen lassen. Die typischen Sorgen, dass der Film nicht ans Buch rankommen würde, sind absolut unbegründet. Ich kann den Film „Die Bücherdiebin“ wirklich jedem ans Herz legen. Lasst ihn euch nicht entgehen!

Sunshine

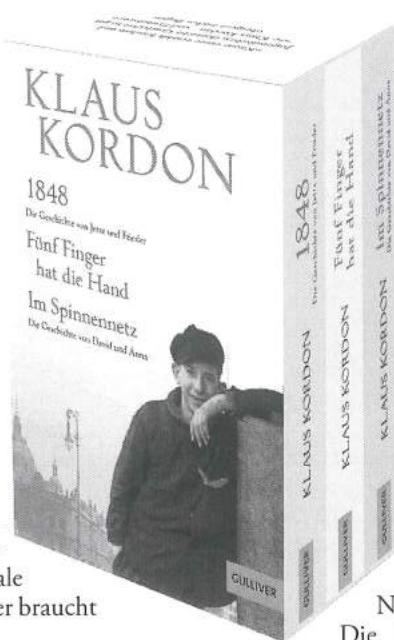
Wer weiß das schon, wer kann das wissen

Wie man sein Herz an fiktive Menschen aus längst vergangener Zeit verkauft

Man ertappt sich ja oft dabei, dass man Bücher zu Ende liest, sie weglegt und nie wieder darüber nachdenkt, was in ihnen stand. Irgendwann erinnert man sich, dass man sie ja mal gelesen hat, kann vielleicht noch sagen, worum es im Groben ging, aber alles scheint so fern, dass man seinen müden Kopf nicht überanstrengen möchte.

Doch dann gibt es auch noch die Bücher, von denen man schon nach ein paar Seiten weiß, dass sie einem noch Monate später im Kopf herumschwirren werden. Man lernt ihre Zitate auswendig, freundet sich mit den Charakteren an und bemerkt nicht, wie schnell man in ihre Welt gezogen wird. Dann mag es für eine Rückkehr in die reale Welt zu spät sein (aber wer braucht die auch schon).

Das erste Buch von Klaus Kordon, das mir Ende der achten Klasse in die Hände fiel, war Fünf Finger hat die Hand, ausge rechnet der mittlere Teil einer Trilogie, aber



das hinderte mich nicht am Lesen, ich hatte es innerhalb eines Wochenendes durch. Im letzten Herbst, gut anderthalb Jahre später, las ich dann das erste und dritte Buch der Reihe. Danach musste ich mir eingestehen,

dass Geschichte so viel mehr als

Zahlen und große Ereignisse ist, sie lebt viel mehr von kleinen Geschichten, von den Menschen, die in der Vergangenheit lebten. Auch jeder von uns gehört zur Menschheitsgeschichte dazu, vielleicht werden wir später nicht in Schulbüchern auftreten, aber wir werden doch immer gewesen sein.

Worum es überhaupt geht? Das ist schnell erklärt, wie schon erwähnt geht es um Geschichte. Die deutsche Geschichte, um genau zu sein. Geschichte, Geschichte, Geschichte, langweilig?

Nein, ganz bestimmt nicht.

Die Jacobi-Trilogie spielt im 19. Jahrhundert, das erste Buch behandelt die gescheiterte Revolution 1848, das zweite den deutsch-französischen Krieg 1870/71 und die Gründung des deutschen

Kaiserreichs und das dritte spielt um 1890 in der Zeit der Aufhebung des Sozialisten gesetzes. Im Mittelpunkt steht die Berliner Arbeiterfamilie Jacobi und ihre verschiedenen Generationen, ihr Kampf um soziale Gerechtigkeit und später auch gegen die politische Unterdrückung der Sozialisten im Kaiserreich.

Die Geschehnisse in jedem Buch werden je aus der Sicht eines oder zweier Charaktere, alle ungefähr im Jugendalter, geschrieben und es gelingt Klaus Kordon auf einzigartige Weise, ihre persönlichen Probleme inmitten der zeitgeschichtlichen abzubilden. Während die Personen immer näher rücken, tut das auch der jeweilige Zeitgeist, man wandert gemeinsam durch Straßen, die es auch heute noch gibt, liest seine eigenen Gedanken gedruckt und auf eine ganz andere politische Situation bezogen. Wenn irgendwann nach Lektüre dieser Bücher noch behaupten kann, Geschichte sei öde, dann hat er entweder die falschen Bücher gelesen oder kann es gar nicht erst.

Nachdem ich diese Trilogie ausgelesen hatte, wollte ich mehr. Also habe ich die nächste Buchreihe von Klaus Kordon angefangen, die „Trilogie der Wendepunkte“, die ungefähr nach dem gleichen Konzept funktioniert: Es gibt eine Familie (hier die Gebhardts), sie wohnen im Wedding, einem Arbeiterviertel, und erleben die Geschehnisse von 1918/19 (deutsche Revolution), 1932/33 (Aufstieg und Machtübernahme der Nationalsozialisten) und 1945 (Kriegsende und die Besetzung Berlins durch die rote Armee) hautnah mit.

Abgesehen von den unglaublich nahe gehenden Charakteren und dem geschichtlichen Kontext gefallen mir persönlich die Gedanken zu Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit am besten, die sich in jedem dieser sechs Bücher wiederfinden. Wenn der Siebzigjährige Friedrich Wilhelm Jacobi

nach zehn Jahren Haft im Sozialistengefängnis in Plötzensee anfängt, über Freiheit zu sprechen, ist man sich dann auch endgültig sicher, dass man diese Gedanken für immer behalten will:

„Aber ich bin zuversichtlich. Warum? Weil man uns und unseren schon Jahrtausende alten Traum von der Freiheit ja nicht einfach ‚abschaffen‘ kann. Sie können uns einsperren, foltern, quälen, aber sie können uns nicht unsere Freiheit nehmen. Die Grenze ihrer Macht sind wir. Wir erhalten ja nicht nur uns, wir erhalten vor allem sie am Leben. Ohne uns ist all ihr Geld nichts wert, sind Fabriken und Werkstätten nur leere, verstaubte Leichenhallen, fährt keine Eisenbahn, wird kein Palast und keine Hütte gebaut, kein Brief befördert, nichts gesät und nichts geerntet. Ohne uns, David, geht gar nichts. Und deshalb werden wir uns eines Tages durchsetzen und in einer besseren und freieren Welt leben, auch wenn das vielleicht noch sehr lange dauert.“ (Im Spinnennetz, S. 518)

Klaus Kordons Bücher sind unglaublich empfehlenswert und für alle Altersstufen geeignet, vor allem aber für all jene, die noch auf der Suche nach ihrem Weg zu Glück und Freiheit sind oder einfach ihre Geschichtsnote verbessern wollen.

Bei Beltz & Gelberg:

Klaus Kordon - Die Jacobi Trilogie

1848 - Die Geschichte von Jette und Frieder, Fünf Finger hat die Hand, Im Spinnennetz - Die Geschichte von David und Anna ... und Die Trilogie der Wendepunkte

Die roten Matrosen oder Ein vergessener Winter, Mit dem Rücken zur Wand, Der erste Frühling

TheBört

Der Frühstücksmord 2/2

Ein Rätselkrimi in 2 Teilen

Das Zimmer von Inspektor Bennet war spartanisch zu einem Verhörraum umgewandelt worden. Zwischen dem zu Verhörenden und Inspektor Bennet war nur ein schmaler Tisch mit einer kleinen Zimmerpflanze. Als erstes trat Igor Stroganoff ein, der natürlich „Nichts gesehen, nichts gehört und nichts getan“ hatte und das Zimmer auch schnell wieder verlassen durfte. Mme Anatol erschien scheinbar gefasst, und redete schon wie ein Wasserfall, bevor der Inspektor ihr überhaupt eine Frage stellen konnte. Dass sie ja so traurig sei und sich so etwas niemals hätte träumen lassen können. Der Inspektor schien darüber sehr verwundert: „Mir kamen Gerüchte, dass sie beide sich in letzter Zeit stark gestritten hätten, Madame Anatol. Ist da was dran?“

„Nun ja. Ein bisschen gestritten haben wir in letzter Zeit vielleicht schon, aber er war auch wirklich unausstehlich!“, antwortete sie verunsichert und fuhr bereits beinahe schluchzend fort: „Sie kennen doch Frau Schneider, diese Deutsche aus Zimmer sieben, oder? Mein Mann hat sich ja immer öfter mit ihr getroffen und als ich ihn deswegen zur Rede gestellt habe, da hat er behauptet das hätte andere Gründe. Er konnte mir aber nicht sagen, welche. Wir haben wohl ziemlich laut gestritten“, weinte sie. Ihre Tränen tropften inzwischen in immer schneller zwischen ihren Händen hervor und prasselten leise auf das Holz des Tisches ein. Die letzten Strahlen der Abendsonne trafen auf ihr pechschwarzes Haar und ließen es leicht golden schimmern. Es war das erste Mal, dass Inspektor Bennet sie genauer

betrachtete. Ihr Gesicht war, trotz des Alters und der vielen Falten, von einer gewissen Schönheit und strahlte eine tiefe Traurigkeit aus. Langsam versiegte der Tränenstrom und sie richtete ihre geröteten Augen auf ihn: „Haben Sie sonst noch irgendwelche Fragen an mich?“ „Wenn sie sich dafür in der Verfassung fühlen, könnten sie mir noch erzählen, ob sie sonst noch irgendwie enttäuscht von ihrem Ehemann waren“, sagte er.

Nachdem sie sich gesammelt hatte erklärte sie: „Ja, tatsächlich habe ich schon überlegt mich von ihm zu trennen. Er trank viel zu viel und verschwenderisch war er obendrein. Seit ich eine größere Summe von meiner Tante geerbt hatte, lag er mir ständig auf der Tasche. Da er finanziell von mir abhängig war, drohte er mir im Falle einer Trennung mit der Veröffentlichung von Dingen, über die ich mich hier nicht weiter auslassen möchte. Ich hab übrigens keine Ahnung, wer ihn umgebracht haben könnte, aber es schien mir, als ob er, trotz unseres relativ kurzen Aufenthalts, circa eine Woche hier, schon sehr unbeliebt gewesen wäre.“ Inspektor Bennet bedankte sich und begleitete sie zur Tür. Da Frau Schneider auch keine Ahnung hatte und Herr von Braun, ihr Verlobter, nur erzählte, dass er seine Freundin ziemlich oft bei M. Anatol gesehen habe, beschloss der Inspektor, eine Mittagspause einzulegen, bevor er zum Schluss noch Mr. Cumberland befragen würde.

Auf dem Weg zum Essbereich entschied er sich, das Verhör einfach gleich in der Küche zu verlegen. Als er durch die kahle Tür zur Küche trat, spürt er gleich, dass dieser, für

die Bediensteten geschaffene Bereich, nichts mehr mit dem Glanz des Hotels zu tun hatte. Die schäbigen, durch den Schmutz kaum noch zu erkennenden Fliesen schienen einmal weiß gewesen zu sein. Aus dem randvollen Mülleimer neben den Herden stiegen üble Gerüche und in der Ecke sammelte sich der Dreck. Den Inspektor wunderte es nicht, dass der Chefkoch, eine Person, die sonst immer auf Ordnung und Sauberkeit zu achten schien, trotz der eifrigen Vorbereitung des Mittagessens, gar nicht anwesend war. Er fragte stattdessen einen der Hilfsköche, der gerade mit dem Waschen von Tassen beschäftigt war, ob ihm an Mr. Cumberland in letzter Zeit irgend etwas seltsam vorgekommen sei.

Dieser überlegte eine kurze Weile und wendete sich schließlich der nächsten Tasse zu. Als der Inspektor sich gerade wieder zum gehen wendete, antwortete der Koch doch noch: „Ja.“ „Herrgott nochmal! Würde es Ihr Sprachzentrum überlasten mir in einem kompletten Satz auf meine Frage zu antworten? Ich hab auch nicht den ganzen Tag Zeit.“, antwortete der Inspektor aufgebracht. „Heute Morgen“, antwortete der Koch, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen, „da hat er Schweineknochen ausgekocht. Für den Haggis. Hat er gesagt.“ Der Inspektor, sichtlich darüber aufgebracht, dass sich der Koch wieder den Tassen zugewendet hatte und sich noch immer darüber wundernd, was so wunderlich daran sein sollte, dass man für Haggis Knochen auskochte, entschied sich dann doch zum Gehen.

Als ihm jedoch noch einmal die Tassen in den Blick fielen, drehte er sich ruckartig um. „Sind das die Tassen vom Frühstück?“, fragte er den Hilfskoch. „Ja“, antwortete dieser nach kurzer Verzögerung, „Eben, da hab ich die Letzte geputzt.“ Der Inspektor regte sich nun noch mehr über sich selbst auf, als über

den Hilfskoch, denn schließlich hatte er ja selbst vergessen am Morgen zu überprüfen, ob M. Anatol das Zyankali in den Kaffee geschüttet wurde, oder ob er es irgendwie anders verabreicht bekommen hatte.

Da nur Der Inspektor und Fürst Stroganoff neben M. Anatol gesessen hatten, musste der Fürst es ihm in die Tasse geschüttet haben, wenn es niemanden gelungen war M. Anatol auf andere Weise zu vergiften. Als der Inspektor verbittert von der kahlen Küche zurück in den Prunk des restlichen Hotels lief, kam ihm Mr. Cumberland entgegen. „Guten Tag, Mr. Cumberland“, eröffnete Inspektor Bennet das Gespräch, „Erst einmal wollte ich sie, nur aus Interesse fragen, wie Sie ihre Bediensteten in so einer Umgebung arbeiten lassen können. So etwas ist doch unmenschlich!“

Der Chefkoch wehrte diesen Vorwurf lächelnd ab: „Sie sollten vielleicht wissen, dass ich mich von meinem eigenen Gehalt um den Zustand der Küche kümmern muss. Und ich glaube auch Sie sollten irgendwann das Prinzip des Kapitalismus verstanden haben: Alles was die Anderen weniger kriegen, kriege ich mehr. Es käme mir übrigens sehr gelegen, wenn Sie aufhören würden, mich mit Ihrem marxistischen Geschwätz zu belästigen. Also stellen Sie mir bitte eine richtige Frage, oder verlassen Sie die Küche!“ Der Inspektor, der merkte, dass er mit Mr. Cumberland anscheinend nicht so gut über Wertvorstellungen diskutieren konnte, behelligte ihn nun mit seinem eigentlichen Anliegen: „Können sie sich vielleicht einen Reim auf den Mord machen?“

Der Chefkoch schien zu ahnen, dass Mr. Morgan dem Inspektor schon etwas über seine Vergangenheit hatte, denn er fragte misstrauisch: „Was hat Ihnen der Direktor schon alles über mich erzählt? Oder warum sonst sind sie so misstrauisch mir gegenüber? Doch nur, weil sie glauben, dass ich verrückt

bin und ich für diesen Job sogar Menschen umbringen würde, oder?“ Der Inspektor sah ein, dass es keine Möglichkeit gab, ein vernünftiges Wort mit Mr. Cumberland zu wechseln und verließ die Küche. Als er über die Schulter einen letzten Blick auf die dreckigen Öfen warf, entschied er sich doch, lieber nicht zu essen und stattdessen nochmals den Phillip Morgan, den Direktor des Hotels, aufzusuchen.

Das Büro des Direktors hatte sich nicht verändert, doch der Direktor wirkte blass und kränklich und strahlte nichts seiner sonstigen freundlichen Herzlichkeit mehr aus. „Haben Sie schon irgendwelche Hinweise, Herr Inspektor?“, empfing er Inspektor Bennet barsch. „Es ist nicht viel mehr als ich erwartet hätte. Viele Gäste behaupten, nichts mitgekriegt zu haben, auch wenn die meisten etwas zu verheimlichen scheinen. Ich könnte mir vorstellen, dass Mme. Anatol ihren Mann aus Verzweiflung umgebracht hätte, auch wenn es ihr wahrscheinlich im Nachhinein leidtun würde. Aber auch Mr. Cumberland schien mir auch etwas zu aufgebracht“, antwortete der Inspektor ruhig. Der Direktor fragte nun kaum freundlicher: „Wie stehen denn die Chancen, dass Sie den Fall alleine lösen? Wenn Sie nämlich keinen Plan mehr haben, würde ich vielleicht doch die Polizei rufen.“

„Es besteht noch kein Grund die Polizei zu rufen. Obwohl es ärgerlich ist, dass ich heute Morgen vergaß zu überprüfen, ob sich das Zyankali in M. Anatols Tasse befand, oder ob er es irgendwie anders verabreicht bekommen hat, habe ich noch einen Plan: Während die anderen Gäste essen sind, könnte ich diskret die Zimmer von ihnen und das von M. Anatol durchsuchen. Ich hoffe dadurch noch einige Tatsachen ans Licht zu bringen.“ Mr. Morgan murkte zwar ein wenig von wegen „Privatsphäre der Besucher schützen“, willigte aber schließlich

doch ein, um eine zügige Bewältigung des Falls zu ermöglichen.

Der Inspektor schlenderte den italienisch gestalteten Flur entlang, den Generalschlüssel, den er vom Direktor erhalten hatte, lässig in der Hand klimpernd. Das Zimmer von Herrn von Braun und Frau Schneider war ein Musterbeispiel deutscher Tugend. Die Koffer sauber in die Ecke gestellt, die Kleidung penibel sauber in den Schrank geräumt und über das Bett eine große, goldene Uhr gehängt. Über Braun konnte er nichts herausfinden, doch bei Frau Schneider entdeckte sie in einer versteckten Manteltasche eine Dienstmarke der Abteilung 3b, dem deutschen Geheimdienst und einen an M. Anatol adressierten Scheck über 50 Pfund Sterling.

Ob es sich dabei um ein Geschenk, oder um Erpressung handelte, konnte er zwar nicht feststellen, aber wenn M. Anatol herausgefunden hätte, dass Frau Schneider eine deutsche Spionin war, hätte er etwas gegen sie in der Hand, womit er sie erpressen könnte. Da er keine weiteren Hinweise entdeckte und mit den Gefundenen auch noch nichts nachweisen konnte, beschloss er sich das nächste Zimmer vorzunehmen.

Es gehörte Igor Stroganoff. Schon während des Öffnens der Zimmertür stieg ihm der beißende Geruch von Wodka in die Nase. Es war viel leichter dieses Zimmer zu durchsuchen, da man nicht darauf achten musste, wo man etwas hinlegte – es herrschte das totale Chaos. Nach langem Wühlen im Kleiderschrank fand der Inspektor dann schließlich doch noch etwas Verräterisches. In der Manteltasche eines gepflegten Pelzmantels waren ein paar gezinkte Würfel, ein Kartenblatt mit sechs Asen und auch einen Scheck über 30 Pfund Sterling an M. Anatol. Als letztes – und sozusagen als Höhepunkt – nahm er sich das Zimmer von M. Anatol vor.

Bevor er das Türschloss mit dem Generalschlüssel öffnete betrachtete er es nochmal genauer. Er musste lächeln. Wofür hatte er sich überhaupt den Generalschlüssel vom Direktor besorgt? Dieses Schloss könnte auch jemand ohne Vorkenntnis knacken. Trotzdem waren keine Kratzspuren vorhanden, es wurde also nicht versucht einzubrechen. Schließlich schloss er doch den Raum auf und war nicht sonderlich überrascht. Es gab hier nichts was er nicht erwartet hätte. Vom Streit des Ehepaars zerbrochenes Geschirr am Boden und Briefe von M. Anatol an Frau Schneider und Fürst Stroganoff. In ihnen bestätigte sich die Ahnung des Inspektors, dass M. Anatol die Geheimnisse der Beiden herausgefunden hatte und sie nun damit erpresste. Bei genaueren Überlegungen erschien es dem Inspektor seltsam, dass keine dieser Indizien abhandengekommen

waren, da ja das Zimmer mehr als zwei Stunden unbeobachtet gewesen war. Er verließ es und wandte sich in Richtung des Büros von Phillip Morgan. Er wusste nun, wer der Mörder war. Als die Polizeiwagen anrückten, musste er nochmals über Mr. Cumberland und seine Wertvorstellungen nachdenken. Ist es möglich, alle Menschen dazu zu bringen, nicht das eigene, sondern das Gemeinwohl in den Vordergrund zu stellen? Und wenn der Mensch so veranlagt ist, nur an sich zu denken, wird man ihn dann zum Guten züchten müssen, wie der Mensch es mit Jahrtausenden mit Tieren tat? Und wer würde das tun? Gott? So viele Fragen, auf die der Inspektor keine Antwort wusste. Doch er hoffte, dass die Geschichte wird antworten würde. Sie würde den Menschen ihre Fehler lehren und sie immer mehr auf den richtigen Weg drängen. Hoffte er.

Wisst ihr auch wer der Mörder von M. Anatol war? Wenn ihr glaubt es zu wissen, findet ihr im Hertzschlagforum unter <http://hertzschlag.xobor.de> die Antwort, wenn ihr in der Sparte „Schülerforum“ vorbeischaut. Wenn ihr euch im Forum registriert könnt ihr auch gleich über den Rätselkrimi diskutieren, damit ich weiß, was ich das nächste Mal besser machen kann.

Bernd Rakell

Kumanoff: In dem Text wird formelle Jugendsprache benutzt.

Gerhard: Lesen ist ja genauso spannend wie Film gucken, hab ich mir gedacht.

Bast: Wer keine Ideen hat, klaut welche.

Bünger: Und dann quengelt das Bor die ganze Zeit rum: „Ja ich will auch ein viertes Außenelektron haben! Das Silizium hat auch 4, da will ich auch 4 und sowieso ist die ganze Welt ungerecht... Und die Ausstattung in der Schule erst mal. Grauenvoll!“

Trotzke: So. Jetzt stellt euch mal vor, dass ihr durch einen Wald lauft und plötzlich fängt der Wald an zu wackeln. Dann wisst ihr, wie sich ein Elektron fühlt.

Schneider: Irgendwer von euch sollte mal Lehrersprüche sammeln. Die können dann in dieser Schülerzeitung abgedruckt werden.

Rätsel

Sudokus

Die Regeln sind klar; die Zahlen 1 bis 9 müssen je einmal in jeder Zeile, Spalte und in jedem Quadrat vorkommen.

ABC-Pfad

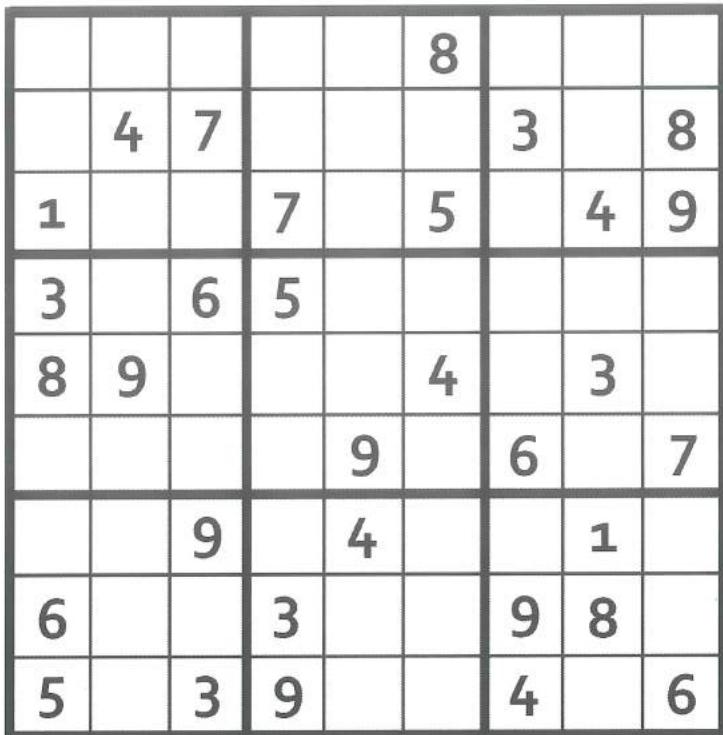
Bei diesem Rätsel müssen alle Buchstaben des Alphabets (bzw. nur A-Y) einmal eingetragen werden.

Die Buchstaben am Rand des Diagramms geben an, in welcher Zeile, Spalte bzw. Diagonale der jeweilige Buchstabe steht. Alphabetisch aufeinanderfolgende Buchstaben müssen durch Ecken oder Flächen benachbart sein.

I	J	N	R	E	W	F
H				A		
C						
Q						
P						
M						
D	O	G	B	S	U	V

		7	3		2		5
		9			7		
3		2	9				8
4				6			7
					3		4 2
		7	3	1	4	8	
	2	5				4	8
7							
9		1	4	3		5	

	7		6	3		8	
	4		5	1		7	
3				8		6	
		7					9
2				5		1	
	5		9	8		2	
1				9		7	
		4					2
	2		3	6		9	



T	W	N	G	D	B	Y
R						
E						
P					A	
X						
L						
O	U	V	M	I	C	H

T	S	R	E	O	M	Y
F						
I						
C						
X						
P			A			
D	W	U	Q	K	H	L



Der Megatest

Bin ich ein guter Diktator?

Du wirst von deinem Nachbarstaat angegriffen! Was tust Du?

1. Ich setze unverzüglich die Armee in Bewegung. 0 Punkte
2. Ich sage meinem Bruder, er soll das lassen. 3 Punkte
3. Ich hetze ihm die Uno auf den Hals (irgendwas mit Giftgas). 5 Punkte
4. Ich annektiere irgendeinen Nachbarstaat. 10 Punkte

Dein Volk rumort: Es will mehr zu Essen. Was tust Du?

1. Ich setze unverzüglich die Armee in Bewegung. 5 Punkte
2. Ich verdopple die Brotrationen zeitweilig 0 Punkte
3. Ich errichte ein Monument gegen die Hungersnot. 8 Punkte
4. Ich bete öffentlich für mein Volk und lasse das im Fernsehen übertragen 10 Punkte

Auswertung:

0-5 Punkte: Du versuchst gerne, Deine Probleme mit Gewalt zu lösen. Doch es gibt oftmals auch andere Problemlösungen....

6-23 Punkte: Du suchst nach Lösungen auch wenn sie nicht immer perfekt sind.

24-40 Punkte: Top! Du trifft die richtigen Entscheidungen! Du bist der perfekte Diktator und weißt was gut für Dich und Dein Volk ist...

merlin

#Karl grüßt seinen Bruder und die ganze 9-1 (ja, sogar Siggi). Insbesondere den Lucifer, Bruno, den ängstlichen Mafiosi, den Baseballer, Paul (zu dem ihm keine Umschreibung einfällt), den Nachbarn, den Pfadfinder, Wiese und Dave.

#TheBört grüßt die 10-1 und ihre bääst frääds beim Hertzschlag, sowie Julia, Lucka, Loki, Thea, ihre einsam irgendwo sterbenden Haare, Raimund Gregorius und Amadeu Inácio de Almeida Prado. Und natürlich Percy.

#Max grüßt Ernie.



Grüße



#Die Firma Bäxisi grüßt ihre Sklaven *ahem* Angestellten: Erstmal Heytschüss, erste Untergebene. Danach kam das Fischgesicht zu uns, Fishskin. Kasebrötchen am Stil/Käsebrö nach norwegischer Art/Brötibört/Bört. Und wir grüßen auch noch Isabella und hiermit teilen wir ihr mit, dass sie ab jetzt Kensi Deeks heißt, als Deckname in unserer total geheimen Firma und in diser zwangsintegriert wurde. Bäx will noch den Weltfrieden grüßen, wer auch immer das sein soll, Isi grüßt ihre Leute von Leichtathletik. Vous me aussi an Sarah. Wir grüßen den nächsten Wandertag, die PROWO und die Sommerferien, sie mögen uns lange erhalten bleiben. Und wir grüßen Herricht und Preil, auch wenn sie schon tot sind.

#Keiner grüßt Jeden, Niemand grüßt alle.

#Robin grüßt Johnlock, Destiel, Romione, Captain Jack x everyone und alle anderen ships auf dieser Welt. Und Caskett. Und Drarry. Und fluffy chicken.

#Jabobba grüßt alle lieben Leute, die sie immer anschreiben und alle weniger lieben Leute die sie anschreiben muss. Sie hofft, dass die NSA die teilweise wirklich seltsamen Chatverläufe nicht missversteht, es handelt sich hier um reines, professionelles Entertainment. Auch an alle analogen und sozialen Leute ein fröhliches Hallöchen. Zusätzlich möchte auch ich den Weltfrieden grüßen, wo auch immer er sich verstecken mag...

#Ja, die nette wünscheerfüllende Fee grüßt die Bananenkarotte die ihrer eigenen Frau ein Korb gegebne hat, mein kleines Einstein, die wundervolle JB, mit der ich putzen und anschließend ein ziemliches leckeres Festmahl genießen durfte, das Matheolympiadegenie mit der wir zusammen über Kinderanimatoren gelacht haben und den Rest der wundervollen Menschen. Ach ja und natürlich alle meine Stalker und natürlich auch alle die sich sonst gerne grüßen lassen wollen.

#Bennimaus grüßt die Vielfalt, die Zweifel und alles sowas, den Frosch mit der Rechtschreibschwäche, das Kikaninchen, das mir beim nächsten Verkehrsunfall das Leben retten kann und schon hat, Kilian, der ganze Städte mit seinem Handy kontrolliert, Cilina, die aaaalles organisiert.. dann die rothaarige blonde Tänzerin, die ich bestimmt besuchen werde, die Fotografin des Covers und die anderen netten Menschen... :) Dann noch die beiden besten Ellens dieser Welt, Hanno, Max, Stephan und Stefan und Malte, das SoR-Team und die beste Schülerzeitung der Schule; außerdem die Einwohner von Peacock, den armen Walt, die arme Tessa, die arme Olivia und Sherlock *-* , Alfonso und das EiE-Team und die Kriminellen aus Uganda und die Demo, die WM und die WM-Gucker; uuuund nicht zuletzt alle, die sich über einen Gruß freuen und alle, dies nicht tun (Pech gehabt), alle Abiturienten und die, die es mal werden wollen... und alle Unsichereren, Schüchternen, Traurigen, Depriinierten, alle, die nicht wissen, wer sie sind und nicht wissen, wer sie sein wollen.. ihr wisst, wer ihr seid, ich weiß es, ihr müsst es bloß herausfinden. Es gibt immer Hoffnung, vergesst das bitte nie, vertraut mir. :) - Und zum Schluss: Ein Hoch auf uns, auf jetzt und ewig! <3



Impressum

HERTZSCHLAG

Ausgabe 72 - Juni 2014

Auflage: 200 Exemplare

HERAUSGEBER

HertzSCHLAG-Redaktion

Hertzschlag%louise_dittmar@gmx.de

Heinrich-Hertz-Gymnasium

Rigaer Straße 81/82

10247 Berlin

www.hhgym.de

hertzschlag.xobor.de

V.I.S.D.P.

Patrick Geneit

pat.mailto@yahoo.de

ANZEIGENLEITUNG

Antonia Hoffmann

antoniamhoffmann@gmx.de

Anzeigennachweis:

- BEST-Sabel-Hochschule Berlin (S. 43)
- Fritz (Innenseite Rückseite)
- Sparkasse (Rückseite)

BANKVERBINDUNG

Kontoinhaber: Louise Dittmar

Konto-Nr.: 778 776 701

BLZ: 600 100 70

Bankinstitut: Postbank

AYOUT

Satz: Djatchkova, Geißler, Javitz
auf Adobe® InDesign® CS4

TITELBILD

Milena Djatchkova, Merlin Hipp,
Benjamin Javitz, Jabora Speder

REDAKTION UND LEKTORAT

Merlin Hipp 7

Richard Bendler 8

Milena Djatchkova 8

Pia Geißler 8

Antonia Hoffmann 8

Jabora Speder 8

Demet Acar 9

Katharina Albrecht 9

Karl Bendler 9

Luise Eberlein 9

Friederike Ott 9

Julia Winter 9

Berta Fischer 10

Isabelle Hollatz 10

Rebecca Löser 10

Patrick Geneit 11

Louise Dittmar 12

Benjamin Javitz 12

GASTREDAKTEURE

Branko Juran

DRUCK

www.ps-druckerei.de

KLEINGEDRUCKTES

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben. Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung. Da die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in den Artikeln genannten Internetseiten o.ä. hat, wird auch für diese nicht gehaftet. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar.

Eric, Berlin

MUSIK & ICH

WIR ZWEI BEIDE



hitz^{rbb}

*Für die
Neugierigen
unserer Stadt.*



Weil das Leben viel zu bieten hat.

Das Konto für junge Leute.

 **Berliner
Sparkasse**

Das Konto für junge Leute ist das perfekte Konto, das bis zum 30. Geburtstag mitwächst. Es bietet immer genau das, was man im jeweiligen Alter gerade braucht. Und das Beste: Während der Schul-, Berufsausbildung oder des Studiums eröffnet, bleibt es bis zum 30. Geburtstag kostenlos. Informationen gibt es überall bei Ihrer Berliner Sparkasse oder im Internet unter www.berliner-sparkasse.de/jungeleute